Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in [illegible]eseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 856.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $4^{1}/_{2}$ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 6. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Die Expedition der „Posener Zeitung" nimmt Gaben für die Nothleidenden in Oberschlesien an und wird über das Eingegangene Bericht abstatten.

Bericht der Handelskammer zu Posen

an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten wegen der geplanten Aufhebung der Zugverbindung zwischen Posen und Kreuz zum Anschluß an den Nachtkurierzug der Ostbahn nach Berlin.

Posen 27. November 1879.

Sr. Exzellenz
dem königlichen Staatsminister, Minister
der öffentlichen Arbeiten
Herrn Maybach
zu
Berlin.

Exzellenz!

Aus den leitenden Kreisen der Oberschlesischen Bahn verlautet die Nachricht, daß der von Posen gegenwärtig 11,34 U. Abends nach Kreuz zum Anschluß an den Nachtkurierzug der Ostbahn nach Berlin abgehende Zug der Stargard-Posener Bahn und dementsprechend der 3,8 U. Morgens von Kreuz abfahrende, die für die diesseitigen Routen bestimmten Transporte des in Berlin 11,15 U. Abends abgelassenen Kurierzugs überleitende Zug hierher eingestellt werden soll. Es wird daran gedacht, diese Aufhebung schon im Sommerfahrplan des nächsten Jahres vor sich gehen zu lassen.

Da wir bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes nicht abwarten können, bis wir vor der vollendeten Thatsache stehen, vielmehr die Obliegenheit haben, dahin zu streben, daß der Vorgang sich nicht vollziehe, so tragen Ew. Exzellenz wir schon jetzt unser Anliegen ganz gehorsamst vor.

Eine derartige Zugeinstellung würde die diesseitige Verbindung mit Berlin und dem Westen in denjenigen Hauptverkehren, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Nachtzug der Ostbahn stehen, tour und retour aufheben und unseren Platz in den Zustand versetzen, in welchem er vor 32 Jahren, bevor überhaupt Posen eine Eisenbahnverbindung kannte, beziehungsweise in die Zeit vor Eröffnung des Betriebes auf der Ostbahn, sich befand. Unsere Stadt würde gegen die von Berlin in östlicher und nordöstlicher Richtung entfernter als wir gelegenen Gegenden zurücktreten und ungünstiger gestellt sein, als zahlreiche Plätze von geringerer Wichtigkeit. Welche Einbußen speziell unser Verkehrswesen durch die geplante Beseitigung, mit der ein berechtigtes Glied aus der Kette der Verbindungen gelöst und Posen isolirt wird, erleidet, bedarf keiner weiteren Erörterung. Es kann behauptet werden, daß keine andere Verkehrsstadt von der Bedeutung der unsrigen eine Beeinträchtigung bezeichneter Art im Bahnbetrieb erfahren hat.

Gegen das von uns Angeführte darf der Beweis nicht in der Weise angetreten werden, als sei für alle Fälle zwischen Berlin und Posen eine Nachtfahrtverbindung via Hansdorf und Lissa mittels der Niederschlesisch-Märkischen, der Niederschlesischen Zweig- und der Oberschlesischen Bahn ermöglicht.

Der von Berlin auf dieser Route um 11 U. Abends abgehende, $376^{1}/_{2}$ Kilometer zurücklegende Zug trifft in Posen um 8,17 U. früh ein mit einem Geldaufwand pro Person von 32,10 M. in der I., 23,90 M. in der II. und 16,40 M. in der III. Klasse gegenüber dem Zuge über Kreuz, der $270^{1}/_{2}$ Kilometer in der Zeit von 11,15 U. Abends bis 4,42 U. früh zurückgelegt und 23,80 M. in der I., 17,70 M. in der II. und 12,20 M. in der III. Klasse kostet. Von Posen aus müßte man den um 8 U. Abends über Lissa, Glogau und Hansdorf abgehenden Lokalzug benutzen, um Berlin um $6^{1}/_{4}$ U. früh zu erreichen, tour und retour mit wiederholtem Wagenwechsel und mit einem Mehr von 106 Reise-Kilometern, mit Plus-Kosten von 8,30 M. in der I., 6,20 M. in der II. und 4,20 M. in der III. Klasse (beziehungsweise bei Uebergang in Kreuz in die II. Klasse 1 M. exkl. Gepäckexpedition und Unkosten) sowie einer Zeiteinbuße von 3,50 Stunden in der Route Posen-Berlin, 3,39 Stunden umgekehrt.

Die Oberschlesische Eisenbahn begründet allem Vermuthen nach ihr Vorgehen in dieser Angelegenheit damit, daß Betrieb und Einnahme der Stargard-Posener Bahn in Folge der Konkurrenz der von der Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft hergestellten Linie Breslau-Stettin, in Folge ferner der Verkehre, die sich auf den von Angermünde und Eberswalde in der Richtung auf Wriezen resp. Frankfurt ausgebauten Linien bewegen, endlich durch den Umstand, daß die bisher für einen Theil von Hinterpommern über Stargard verfrachteten Kohlentransporte den näheren Weg über Schneidemühl und Neu-Stettin nehmen, gelitten haben. So wenig diese nachtheiligen Beeinflussungen, die unzweifelhaft bei beginnender Anfbesserung des Handels und Verkehrs sich mindern und Kompensationen erfahren werden, in Abrede sich stellen lassen, so reichen indeß die aus ihnen abgeleiteten Verhältnisse durchaus nicht hin, um die geradezu außergewöhnliche Maßregel zu erklären, welche die bahnleitende Behörde mit Aufhebung des Nachtbetriebes auf der Strecke Posen-Kreuz treffen will.

Der Oberschlesischen Bahn ist durch den Verwaltungs- und Betriebs-Uebergangsvertrag vom 23. März 1866 die Zahlung einer festen Rente von $4^{1}/_{2}$ pCt. an die Aktionäre der Stargard-Posener Bahn auferlegt, und es fließt der nach Berichtigung dieser Rente etwa noch verbleibende Ueberschuß des Reinertrages der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zu.

Pro 1878 betrug der Ueberschuß des Betriebsfonds der

Stargard-Posener Eisenbahn . . .	1,435,107	M.	79	Pf.
wovon nach Abzug der Beträge zur:				
Verzinsung der Prioritäts-Obligationen				
I., II. und III. Emission . . .	253,069	M.	50	Pf.
Amortisation derselben	84,430	„	50	„
Extradividende an den Staat . . .	115,869	„	26	„
Eisenbahn-Abgabe	53,847	„	71	„
Zahlung der $4^{1}/_{2}$ pCt. Rente an die Aktionäre	675,000	„	—	„
zusammen von	1,182,216	M.	97	Pf.
als Nettoüberschuß verblieben . .	252,890	M.	82	Pf.

Diese Summe fiel, nachdem mit 1878 die Dotirung des Erneuerungsfonds der Stargard-Posener Bahn ausgesetzt bleiben mußte in Hinblick darauf, daß nach den Statuten der Bahn der Bestand des Erneuerungsfonds 10 pCt. des Aktienkapitals nicht zu übersteigen habe, Ende des Jahres aber solcher einschließlich 79,955 M. des Reservefonds auf 3,460,357 M. bei 15,000,000 M. Stammaktien sich belief, dem Gesammtergebniß der Betriebs-Verwaltung des oberschlesischen Eisenbahnunternehmens zu. Unter solchen Umständen und ferner daher, daß inhaltlich des Ueberlassungsvertrages (§ 7 dess. Gesetzsammlung pro 1866. S. 292 ff.) an der für das gesammte Stammaktienkapital der Bahn staatlich für einen Zinsgenuß von $3^{1}/_{2}$ pCt. geleisteten Garantie (Nachtrag zum Statut der St.-P. Bahn, Allerhöchst bestätigt unterm 8. März 1847) ausdrücklich eine Aenderung nicht eingetreten ist, so sind die Chancen des Vortheils gegenüber dem Verlust für die Oberschlesische Bahn günstig genug und erheischen die geplante Zugkassirung nicht.

Wir dürfen hoffen, unter dem Schutz der maßgebenden Ansicht Ew. Excellenz uns zu befinden, wenn wir es ferner aussprechen, daß ein Unternehmen, wie das der Oberschlesischen Eisenbahn mit der Machtstellung, die es im Gefüge der Eisenbahnen im Osten unseres Staats einnimmt, zu seinen oberen Pflichten die zählt, Betriebe, welche innerhalb einer Provinz seit Jahrzehnten eingerichtet sind und die, wie der in Rede stehende es ist, einen stabil gewordenen Faktor in dem Wirthschaftswesen derselben abgeben, einen Faktor, den der Verkehr der verschiedenen erwerblichen Berufe in seine Rechnung zu ziehen genöthigt worden ist, nicht ohne Ersatz fallen zu lassen. Die Oberschlesische Eisenbahn stellt in der Gesammtheit ihrer Linien ein Bahnbetriebsgebiet dar, in dem mit der vorhandenen Mannichfaltigkeit der Produktion und der Bedürfnisse der Landschaften die Verkehre in den verschiedenen Strecken vielfach sich gegenseitig alimentiren, und es sind unter Berücksichtigung dieses Verhältnisses die Strecken in unserer Provinz nicht diejenigen, die zu den ertragsunfruchtbaren der Bahn gehören. Die Höhe der Jahresdividenden des Unternehmens und die sehr befriedigende Vermögens- und Finanzlage desselben aber bringen es mit sich, daß, mehr als ein anderes, gerade dieses Unternehmen darauf Bedacht zu nehmen hat, für die seiner Obhut anvertrauten Routen, da, wo ein hervorragendes Interesse des Handels, der Landwirthschaft und der Gewerbsamkeit hiermit verknüpft ist, die Stetigkeit des Betriebes zu bewahren, selbst wenn in, hoffentlich begrenzten Zeitläuften, die Ungunst der Dinge und Veranstaltungen der Konkurrenz — etwas was andere große Bahnkomplexe schwerer zu empfinden haben, als die Oberschlesische Bahn — an ihr nicht spurlos vorübergehen.

Was in unser Verhältniß zum vorliegenden Gegenstand nicht hineingehört, ist die Erörterung der Frage, ob vielleicht vom Standpunkt der Oberschlesischen Eisenbahn aus einer anderen Bahngesellschaft eine nähere Obliegenheit zur Unterhaltung des Nachtzuges nach und von Berlin, (es ist dies der einzige Nachtzug für Posen überhaupt) zufallen dürfte.

Wir haben oben uns auszuführen erlaubt und wir hoffen, die königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn befindet sich mit uns hierüber in Einklang, daß der sehr indirekten Verbindung mit Berlin via Hansdorf und Lissa die Vorbedingung dazu, den bei ihrer Anlegung durchaus nicht beabsichtigten Ersatz der Route Posen-Kreuz-Berlin zu bieten, vollständig fehle, ganz abgesehen davon, daß sie in diesem Falle, was den Binnenverkehr Posens gewissermaßen anbelangt, die Briefpost nach Stettin nahezu trockenlegen, die posener Frühzüge und Posten unberücksichtigt lassen muß und ebenso den Theil der Ostbahnroute rechts von Kreuz und die linke Strecke der Ostbahn mit ihren Ausläufern bis vor die Thore von Berlin. Ob die Märkisch-Posener die durch die Oberschlesische Bahn dargebotene Lücke mittels Einlegung eines Nachtzugs nach Berlin ausfüllen will, eines Nachtzugs, der ungleich mehr Kostenaufwand erfordern würde, als die einen sog. halben Nachtdienst beanspruchenden 83,6 Km. Weges von Posen nach Kreuz, steht uns zu untersuchen nicht frei, und ebenso scheint es uns zweifelhaft, ob auf der Strecke Posen-Schneidemühl, für die wir anhaltend die Herstellung eines Vollbetriebs erstreben, die königliche Direktion der Ostbahn alsbald einen Nachtzug zum Anschluß an ihren berliner Kurierzug zu bewilligen in der Lage sein wird.

Indem wir uns zu der Annahme berechtigt glauben, Ew. Exzellenz würdige unseren Einspruch gegen die Aufhebung des bestehenden Nachtzuges der Stargard-Posener Bahn zwischen Posen und Kreuz zum Anschluß an den Kurierzug der Ostbahn nach und von Berlin, erlauben wir uns ganz gehorsamst die Bitte auszusprechen:

> Ew. Exzellenz wolle hochgeneigtest von Oberaufsichts wegen und speziell vermöge des Ew. Exzellenz als oberstem Leiter der unter Staatsverwaltung befindlichen Privatbahnen zustehenden Rechts der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn nicht verstatten, den vorbezeichneten Zug der Stargard-Posener Bahn eingehen zu lassen oder in seiner fahrplanmäßigen Beschaffenheit zu vermindern bis dahin, daß durch andere Bahngesellschaften ein direkter zwischen Posen und Berlin tour und retour fahrender Nachtzug eingerichtet und für die übrigen, durch die bestehende Zugverbindung bedienten Verkehre gleichzeitig Ersatz geschaffen ist.

Die Handelskammer.

Was sich heute Alles konservativ nennt.

Die Herren Konservativen sind augenblicklich außerordentlich guter Laune. Fürst Bismarck findet es zweckmäßig, gegenwärtig ihrer als seiner Werkzeuge sich zu bedienen, er, der weder konservativ noch liberal, sondern eben er selber ist. Sie aber bilden sich ein, daß sie selbst es so herrlich weit gebracht, und daß er sich schlechtweg zu ihrem Programme bekehrt habe, nachdem er die Richtigkeit und Verkehrtheit der liberalen Ideen eingesehen.

Jeder, der nicht politischer Analphabet ist, oder Grund hat, der Wahrheit aus dem Wege zu gehen, weiß aber ganz gut, wie die gegenwärtige Konstellation sich gebildet. Der Reichskanzler bedurfte neuer Einnahmequellen, er wünschte ferner, das Reich strammer zusammenzufassen, dabei aber nahm er zu Mitteln seine Zuflucht, welchen die Mehrzahl der Liberalen nicht zustimmen konnte, welche aber wohl in den Kalkül verschiedener Interessengruppen paßten, und für welche, da die Noth der Zeit in jeder Aenderung die Möglichkeit einer Besserung erblicken ließ, mit Erfolg Propaganda gemacht wurde. Das Versagen der Liberalen ließ den Kanzler auf anderer Seite Unterstützung suchen, und selbstverständlich drängten sich da die Konservativen, unter ihnen auch die bisher prinzipiell freihändlerisch gewesene „Kreuzzeitung" heran, und mit ihnen erboten sich die Ultramontanen in der Hoffnung auf baldige „Bezahlung" zur Heeresfolge.

Beide hielten die Gelegenheit für günstig, an Stelle der Liberalen die maßgebende Position einzunehmen, und darum, nicht etwa weil sie des Reichskanzlers Plänen durchweg zugethan waren, schlugen sie in dessen dargebotene Hand ein, ohne sich viel mit prinzipiellen Bedenken aufzuhalten, wie das Beispiel der „Kreuzzeitung" beweist.

Nun übt der Name des Fürsten Bismarck — aus erklärlichen Gründen — einen gewaltigen Zauber aus in deutschen Landen, und so ist es denn heute unter diesem Einflusse in Deutschland und Preußen ebenso zur Mode geworden, ohne eigentliche Ueberzeugung, sich konservativ zu nennen, wie vor dieser Wendung der Bismarck'schen Politik eine ganze Menge von Menschen ohne Kopf und Herz oder ohne das Eine von beiden die Mode des Liberalseins mitgemacht haben.

Sehen wir uns das, was bei uns sich konservativ nennt, einmal näher an.

Die „N. A. Z." und andere Blätter dieser Art haben uns in letzter Zeit wohl manchmal Geschichtchen aus England erzählt und darzuthun gesucht, daß liberal und konservativ eigentlich gar keine Gegensätze seien, beide Benennungen bezeichnen nur zwei Nuancen desselben Grundgedankens, und gerade in ihrem Wechsel beruhe das gesunde Leben des Staates. Die Pfiffigen! Sie denken wohl, außer ihnen habe Niemand die Geschichte Englands im Kopfe. Für die dortigen Verhältnisse allerdings

paßt das Gesagte, für die unsrigen auch nicht im Entferntesten. In England bestehen zwei im Grunde nur mäßig verschiedene Parteien von gleichem Gewichte, beide eine altüberkommene Erbweisheit bewahrend, beide friedlich wechselnd, ohne daß die eine das von der anderen Geschaffene, wenn sie an's Ruder kommt, zu zerstören trachtete.

Gerade in diesem letzteren Punkte gilt bei uns das strikte Gegentheil, wie wir eben jetzt „schaudernd" miterleben. Käme es auf unsere Konservativen und nicht bloß auf den Reichskanzler an, es würde auch nicht das kleinste liberale Gesetz selbst im Mutterleibe geschont werden.

Das ist freilich nicht zu verwundern; es ergiebt sich als ganz natürlich aus der Zusammensetzung unserer Konservativen.

Gewiß giebt es ehrliche und wohlmeinende Konservative, die nun einmal so sind, durch Erziehung und Tradition, aus Theorie und Konsequenz, aber sie sind nicht der maßgebende Theil der konservativen Partei. Der besteht einmal aus den Angehörigen gewisser Klassen, welche heute noch nicht vergessen können, daß ihre Vorfahren einmal besondere Standesvorrechte genossen haben, und welche heute noch hoffen, das Verlorene bei Gelegenheit zurückzuerobern. An sie schließt sich die agrarische Interessengruppe, welche gewiß auch viele ehrliche Ueberzeugung repräsentirt, aber ebenso gewiß manche Elemente enthält, denen eben ein weiterer Gesichtskreis nicht gegeben ist. Weit weniger sympathisch schon sind die jetzt aus Zweckmäßigkeitsgründen konservativ gewordenen industriellen Interessenten, und am allerunsympathischsten ist das große Heer der Streber, welches bei uns in Preußen und Deutschland den „Gewalthaufen" der Konservativen ausmacht. Diese „neuausgekrochenen" Konservativen, welche jetzt so munter daherhüpfen, wie die jungen Fröschlein im Frühling, sie sind es, welche unserem Konservatismus sein wenig nobles und liebenswürdiges Gepräge geben. Sie sind natürlich auch die fanatischsten und unduldsamsten von ihren „Gesinnungs"-Genossen; denn das ist für die Renegaten durchweg charakteristisch, und sie sind ja nicht einmal, sondern so oft der Wind oben sich dreht, Renegaten in infinitum. Tritt morgen wieder die liberale Partei in den Vordergrund, so werden sie morgen dem liberalen Bruderherz, als ihrem guten, alten, lieben Freunde die Hand schütteln und beileibe nicht an ihre „konservative Schwäche" von gestern erinnert sein wollen. Natürlich möchten sie ihn im nämlichen Augenblicke am allerliebsten vergiften, denn konservativ sind sie doch noch lieber; es ist leichter und entspricht ihrer „natürlichen Anlage" besser.

Heute gehören, wie bereits erwähnt, gerade sie zu den Wildesten, und wenn sie vor Kurzem noch zu einem liberalen Verein gehörten und Stein und Bein schworen, daß ihnen der Verein noch nicht liberal genug sei, so hindert sie das heute nicht, vielleicht zu den Protektoren und Mitarbeitern irgend eines der konservativen Blättchen zu gehören, die unter der Sonne der „neuen Aera" allenthalben an's Licht sprießen, respektive gegründet werden. Man gründet derartige Organe gegenwärtig

„im fernsten, tiefsten Thal
das Gründen will nicht enden."

Den Leutchen ist es, wie gesagt, gegenwärtig über die Maßen wohl, so wohl, daß sie gar nicht mehr ernsthaft bleiben können und nolens volens auf's Spaßmachen verfallen. Von solchen Späßen liefern die konservativen Organe neuerdings ganze Perlenschnüre. Eine Auslese davon im nächsten Artikel.

H. B.

Deutschland.

+ **Berlin,** 4. Dezember. [Das Zentrum und die Polizei. Eine wichtige Entscheidung.] Bei der Berathung des Titels: Zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 120,000 Mark wurde auch diesmal seitens der Fortschrittspartei der Antrag auf Absetzung der Summe gestellt. Wie stets in früheren Jahren haben die Nationalliberalen mit den Konservativen für diese, nach ihrer Meinung für jede Regierung unentbehrlichen Fonds gestimmt. Sehr bemerkenswerth war die Haltung des Zentrums. Fast die ganze Partei stimmte wie früher gegen die Bewilligung, u. A. die Abgeordneten v. Schorlemer, Reichensperger 2c. Der Abg. Windthorst-Meppen dagegen stimmte mit einigen anderen Fraktionsgenossen für die Bewilligung. Weshalb der Führer des Zentrums diesmal seine Stellung geändert hat, ist nicht bekannt geworden, er hat kein Wort darüber verrathen. Noch vor zwei Jahren, am 9. November 1877, hielt der Abg. Windthorst im Namen seiner Partei eine sehr energische Rede gegen die Bewilligung der geheimen Polizeifonds. „Was wir von der geheimen Polizei erfahren — sagte er — ist nicht so einladend, um für dieselbe irgend welches Geld zu bewilligen." Nachdem er dann u. A. ausgeführt hatte, daß die geheimen Polizeifonds auf dem Gebiete, wo man sie möglicherweise rechtfertigen könne, z. B. zur Entdeckung von Mordthaten, nichts ausrichten, schloß er: „Wenn wir endlich dem offiziösen Unwesen in der Presse steuern wollen, dann sollte man endlich sich ermannen und diese Position streichen." Heute hat sich der Herr Abg. Windthorst dazu ermannt, für die geheimen Polizeifonds zu stimmen. Wir verdenken ihm das durchaus nicht, im Gegentheil, wir finden seine heutige Abstimmung ganz vernünftig und motivirt. Nur wird mit uns noch mancher Andere das Bedürfniß fühlen, zu erfahren, weshalb ein so ausgezeichneter Politiker eine so schnelle und unvermittelte Wendung gemacht hat, und weshalb Herr v. Schorlemer, Reichensperger und die anderen Freunde des Herrn Windthotst ihren anerkannten Führer bei dieser Wendung im Stich gelassen haben. — Die Entscheidung des Abgeordnetenhauses über die Wahl im 8. Düsseldorfer Wahlbezirk hat eine nicht geringe prinzipielle Bedeutung und wird, wie man annehmen darf, fortan als maßgebender Präzedenzfall für ähnliche Fälle betrachtet werden. Das Haus hat damit festgestellt, daß es aus dem Art. 78 der Verfassungsurkunde: „Jedes Haus prüft die Legitimation seiner Mitglieder und entscheidet darüber," nur das Recht herleitet, den von dem Wahlkommissar als rite gewählt proklamirten Abgeordneten auf die Gültigkeit seiner Wahl zu prüfen und ihm eventuell die Anerkennung zu versagen, nicht aber das Recht, von sich aus den Gegenkandidaten als Abgeordneten anzuerkennen und als solchen einzuberufen. Die Ungültigkeitserklärung des Mandats eines von dem Wahlvorstande proklamirten Abgeordneten muß sonach zufolge der Entscheidung des Hauses allemal eine Neuwahl zur Folge haben. Es war dies auch bisher durchweg die Praxis des Abgeordnetenhauses und des Reichstags, die nur bisher vielleicht nicht mit der wünschenswerthen Klarheit zur Feststellung gelangt ist. Ein scheinbar entgegenstehender und als Analogie angeführter Fall ist nicht zum vollen Austrag gekommen. Mit demselben Rechte, wie dies bei der Wahl in dem 8. Düsseldorfer Bezirk beantragt worden, hätte bei einer großen Reihe von früheren Wahlungültigkeitsbeschlüssen, wie auch z. B. gleich bei der gestern ebenfalls vom Hause beschlossenen Ungültigkeit der Wahl v. Oertzen's im 8. Potsdamer Wahlbezirk, der Gegenkandidat als Abgeordneter anerkannt und einberufen werden können, und es war eine Inkonsequenz der Wahlprüfungskommission, dies nicht ebenfalls zu beantragen. Das Haus hat diese Entscheidung einstimmig gegen das Zentrum getroffen, das in diesem Falle wohl durch das Parteiinteresse etwas befangen war. Allein es dürfen in solchen Fällen lediglich rechtliche, nicht politische Gründe maßgebend sein, und aus dem bestehenden Staatsrecht, welches in diesem Falle einmal zur eingehenden Prüfung und klaren Feststellung gelangt ist, ergiebt sich, daß die Volksvertretung nur insofern ein materielles Entscheidungsrecht über die Gültigkeit einer Wahl hat, daß sie entscheidet, ob der von dem Wahlkommissar proklamirte Abgeordnete als solcher anzuerkennen ist, nicht aber, wer der richtig Gewählte ist.

— [Statistisches. Gegen das Feld- u. Forstpolizeigesetz. Belohnung von Strafanstaltsbeamten.] Offiziös wird geschrieben: Auf Grund der Beschlüsse des Bundesraths erfolgen bisher die Gewichtsangaben in den Veröffentlichungen des kaiserlichen Statistischen Amts nach Zentnern und Pfunden. Diese Bestimmung erschien so lange zweckmäßig, als der bisherige Zolltarif den Zentner als Maßeinheit festhielt. Nachdem nunmehr durch den neuen Zolltarif die Einheit von 100 Kilogr. als Maßstab für die Gewichtsverzollung an Stelle des Zentners getreten ist, und in Konsequenz hiervon bei der Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande die Gewichtsmengen in Kilogrammen werden angeschrieben werden, empfiehlt es sich, in Zukunft Zentner und Pfund auch in den übrigen statistischen Uebersichten durch das Kilogramm zu ersetzen. In diesem Sinne ist Seitens des Reichskanzlers eine Be-

Robert Schumann's „Faust-Szenen".

Posen, 5. Dezember.

Der Hennig'sche Gesang-Verein, der den Schöpfungen Schumann's schon zu wiederholten Malen besondere Pflege und Berücksichtigung angedeihen ließ, der vor mehreren Jahren „Paradies und Peri" brachte und bald darauf der „Rose Pilgerfahrt" folgen ließ, führte uns gestern auch noch die „Faust-Szenen" vor.

In Betreff der hohen musikalischen Ansprüche, die das Werk den Aufführenden entgegenträgt, bleibt es hinter Beethoven's „Missa solemnis", Kiel's „Christus", Bach's „Matthäus-Passion" und Brahm's „Requiem" durchaus nicht zurück, ja es dürfte diese nach der orchestralen Seite hin stellenweise noch überbieten.

Und wiederum haben wir einen schönen vollen Erfolg zu melden, von einer neuen musikalischen That zu berichten, die für die musikalische Leistungsfähigkeit fast sämmtlicher betheiligten Faktoren ein beredtes Zeugniß ablegte.

Die Faust-Musik Schumann's gehört in ihrem größeren Umfange nicht zu den Tonwerken, die einschmeichelnd und berückend die Sinne gefangen nehmen, wenn auch immer interessant und geistreich, spricht sie doch episodisch nur zum Verstand, und wenn auch zahlreiche schöne Parthien Herz und Gemüth direkt gefangen nehmen, so schlingen doch Spekulation und Calcül fortlaufend ihre Ranken um die gereiften Früchte.

Charakteristisch ist vor allen Dingen, daß in dem Maße, als der Dichter, seine Gestalten und Vorstellungen mehr und mehr der Erde entrückt, auch der Komponist mehr und mehr, im vollen freien Walten der Phantasie, an Bedeutung, Innerlichkeit und Tiefe wächst. Wie Göthe einst in Bezug auf Einzelnes in seinen lyrischen Gedichten geäußert haben soll, „das müsse nicht verstanden, sondern gefühlt werden", scheint ihm Schumann in dieser Richtung mit schönstem Können nachgeeifert zu haben und manches Ahnungsvolle des Textes mit der ganzen Gefühlsfülle seiner Kunst begriffen zu haben.

Charakteristisch ist auch wie Schumann, zeitlich fortschreitend, von der Zeit seiner vollsten künstlerischen Reife bis ein Jahr vor seinem geistigen Tode allmälig Szene auf Szene schuf und wie der zeitliche Fortschritt einen dem künstlerischen schier retrograden Verlauf nahm. Man vergleiche die einzelnen Stadien der Entstehung: 1. Dritte Abtheilung bis auf den Schlußchor. 2. Schlußchor: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan". 3. Chor: „Gerettet ist das edle Glied". 4. Szene im Dom und im Garten, Szene des Ariel, Faust's Erwachen. 5. Die 4 grauen Weiber, Faust's Tod. 6. Ouverture (insgesammt einen Zeitraum von 9 Jahren des Komponirens umspannend), und man wird, natürlich abgesehen von einzelnen hohen Schönheiten, auf eine ähnliche Reihe bei der ästetischen Würdigung kommen, wenn man, umgekehrt, mit der Ouverture beginnend, allmälig zum wunderbar schönen 3. Theil fortschreitet. Das hat auch, freilich mehr äußerlich, den großen Vortheil, daß Interesse und Stimmung von Szene zu Szene wachsen.

Die dritte Abtheilung, mit dem Chor der Anachoreten, mit dem Gesange der 3 Patres, mit dem, dem Sang des Pater seraphicus eingeflochtenen Chor seliger Knaben, mit dem Chor der jüngeren Engel: Jene Rosen aus den Händen, liebend heiliger Büßerinnen, durch den sich wie eine Kette von Rosen das Solo des Sopran hindurchzieht, mit dem folgenden Quartett: „Freudig empfangen wir diesen im Puppenstand" und weiterhin mit dem Gesange des Dr. Marianus: „Hier ist die Aussicht frei", dem Hymnus an die Himmelskönigin, dem sich in derselben Melodie ein Chor beigesellt: das ist eine Stufenfolge schönster musikalischer Momente, wie sie die gesammte deutsche musikalische Literatur nicht allzu häufig aufzuweisen hat.

Was nun die Ausführung selbst betrifft, so war das aus unseren verschiedenen Militärkapellen rekrutirte ansehnliche Orchester mit seiner Auswahl erster und zweiter Violinen, an der Spitze die verschiedenen Dirigenten selber, mit seiner reichen Besetzung der Celli und Contrabässe, mit seinen wohlakkreditirten Holz- und Blechbläsern, seinem Harmonium und seinem die Harfe vertretenden Flügel eine feste Basis, der sich der volle, in seinen einzelnen Stimmen wohlausgeglichene Chor des Vereins beigesellte, der stimmbegabte Mitglieder des Vereins in kleineren Solis, Quartetten und kleineren Chören sich einfügten, und auf welcher die Leistungen der Solisten ihre volle ungetrübte Wirksamkeit entfalten konnten.

Gedenken wir zunächst der Solisten, denen bei diesem Werke ein hervorragender Antheil zugewiesen wird, allen voran des königl. sächsischen Kammersängers Bulß, der die Partieen des Faust, des Pater Seraphicus und des Doktor Marianus vertrat. In ihm durfte man eine Kraft begrüßen, die gestern das volle und uneingeschränkte Lob einer Stimme „von Gottes Gnaden" bedingte. Schumann hat der Barytonstimme einen beneidenswerth reichen Antheil an dem Wohlklang seiner Schöpfung zugemessen und die so reiche und große Aufgabe ist in schöner Weise gelöst worden. Alle Register dieser breit angelegten Stimme sind stimmbegnadet und alle Schattirungen des Ausdrucks der Zärtlichkeit, des Hoffens, der Resignation, freudiger Kraft und Entzückung bis zum schließlichen, gefestigten Gottvertrauen: „Jungfrau, Mutter, Königin, Göttin bleibe gnädig!" der schönsten Wesenheit theilhaftig.

Man gedenke der Worte an Gretchen: „Laß dieses Blumenwort dir Gottesausspruch sein", des Kontrastes zwischen der Stelle:

Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt
Und so verschüchtert stehen wir allein.

und der hohen Kraft bei den Worten:

Daß sich das größte Werk vollende
Genügt ein Geist für tausend Hände.

man reproducire sich die Eindrücke bei den Stellen:

Nur ist die Aussicht frei.

die Bitte an die Mater gloriosa:

Höchste Herrscherin der Welt

im Gegensatz zu den Textesworten: („Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig" „ich bin nur durch die Welt gerannt"; „nur der verdient die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß") und man wird sich der gewonnenen Eindrücke noch nachträglich recht lebhaft erfreuen können.

Neben solchem Machtgebot der Stimme hatten die übrigen Solisten freilich einen schweren Stand. Frau Anna Hildach aus Breslau sang das Gretchen, die Sorge und Una poenitentium; ihr frisches, geschmeidiges und kräftiges Organ, das namentlich nach der lyrischen Seite hin zu gravitiren scheint, fand in der Gartenscene und in der Scene vor dem Muttergottesbilde die Momente ihrer besten Kraft und zeichnete sich im Schlußchor durch die zwanglose Beherrschung der höchsten Töne aus, in der Scene im Dom und beim Zwiegesang mit Faust als „Sorge" hätte vielleicht eine etwas erhöhtere dramatische Regsamkeit den Eindruck noch verstärkt.

Als Ariel und Pater ecstaticus erwies Herr Opernsänger Compit die gewohnten Vorzüge seines namentlich in den oberen Registern leicht ansprechenden Organs.

Seine beiden Arien, die mit zu den schwierigsten des ganzen Werkes gehören, fanden so ihre erwünschte Erledigung.

Die Baßpartieen (Böser Geist, Mephistopheles, Pater prosudus) hatte ein früheres Mitglied des Vereins, Herr H. aus Stettin übernommen. Herr H. löste seine Aufgabe, die namentlich, was den Mephistopheles betrifft, weder dankbar noch leicht ist mit der Routine eines wohlgeschulten Sängers, einzelne energische Stellen, wie „Die Posaune tönt, die Gräber beben" und der Zuruf an die Lemuren: „Herbei, herbei", gelangen sogar vortrefflich. Die reich eingestreuten kleineren Quartett-Soli wurden theils vierstimmig, theils durch mehrfach besetztes Quartett von Mitgliedern des Vereins schön und stylvoll gesungen. Und nun die Chöre selbst? Sie waren es ja, die neben einzelnen Soli auch der gestrigen Aufführung wieder die wahre Weihe verliehen, mit all' den Vorzügen die mit der Lebensdauer des Vereins allmälig herangewachsen sind und sich seit geraumer Zeit schon auf derselben Höhe erhalten haben. Sollen wir einzelne namhaft machen? Durchsichtig und präzis waren sie alle, am schönsten und empfindungsvollsten wurden sie Hand in Hand mit dem Komponisten, da wo diesem am liebsten nachgedacht und nachempfunden wurde und das ist ja das Wahre und das Rechte in der reproduzirenden Kunst, so gestaltet sich auch das Schönste am Schönsten.

Des Orchesters gedachten wir schon, man darf aber vom Gedeihen des Abends nicht Abschied nehmen, ohne nochmals seiner Leistungen ausdrücklich zu gedenken; es hat sich seiner sehr schwierigen Aufgabe sehr gewachsen gezeigt, in erster Linie, die eigentlichen Sprecher jeden Orchesters, die Violinen. Wo das Orchester selbstständig auftrat, wie in der Ouvertüre, bei einzelnen Schlüssen, namentlich aber bei einzelnen tonmalerischen Effekten, wir nennen das Ausmalen des Sonnenaufganges, des Grabens der Lemuren 2c. erweisen sich seine Vorzüge am eindringlichsten. Und so bliebe uns denn nur noch übrig, über dem Werke des Meisters nicht zu vergessen.

schlußfassung des Bundesraths beantragt. — Die im Reg.-Bezirk Kassel in Szene gesetzte Agitation gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz macht einen eigenthümlichen Eindruck gegenüber der Berathung des Entwurf's durch die Kommission des Abgeordnetenhauses. Abgesehen von der Art und Weise, wie man diese Demonstration ins Werk gesetzt hat, welche offenbar eine der Sozialdemokratie verwandte gemeingefährliche Tendenz zu Tage treten läßt (!), ist die Agitation auch dem Gegenstande nach ohne jede Berechtigung. Während man sehr rasch dabei ist, die Volksrechte als unantastbar zu vertheidigen, will man von dem Recht der Besitzenden nichts wissen. Wie wenig berechtigt aber die Agitation im Regierungsbezirk Kassel ist, zeigen die Berathungen der Kommission des Abgeordnetenhauses. Man hat hier fast durchweg die im Gesetzentwurf enthaltenen Bestimmungen entweder bestehen lassen, oder dieselben sogar als zu mild einer Verschärfung unterworfen. Es wird in dieser Beziehung die Verhandlung im Plenum genügenden Aufschluß geben und zeigen, daß die Staatsregierung bei der Aufstellung des Entwurfs in der humansten Weise vorgegangen ist. Nach Mittheilungen aus den Provinzen hat auch die in Kassel betriebene Agitation anderwärts keine Nachahmung oder Beifall gefunden. Der Staatsregierung liegt die Pflicht ob, den Wald zu schützen. Wenn dieser Schutz unterbliebe, würde derselbe bald verschwinden. Diese Pflicht erstreckt sich selbstverständlich nicht nur auf die Staatsforsten, sondern auch auf die Gemeinde- und Privatforsten. Bei Ausübung der der Regierung zustehenden Rechte wird stets die größte Milde beobachtet, und dieselbe wird auch bei den durch das neue Gesetz einzuführenden gesetzlichen Bestimmungen aufrecht erhalten werden. — Der Minister des Innern hat durch eine Verfügung vom 28. November die Bezirks-Regierungen veranlaßt, spätestens bis zum 15. d. M. die Vorschläge einzureichen, welche sie etwa in Bezug auf außerordentliche Unterstützung für verdiente ältere Strafanstaltsbeamte zu machen haben, da es angänzlich sei, solchen Beamten aus dem Bestande des Renumerations- und Unterstützungsfonds außerordentliche Unterstützung in mäßigen Beträgen zu bewilligen.

— Heute (4.) Mittag 1½ Uhr fand in der Kapelle der kaiserlichen russischen Botschaft hierselbst ein feierlicher Dankgottesdienst aus Anlaß der glücklichen Errettung des Kaisers Alexander aus schwerer Lebensgefahr statt. Zu demselben hatte sich eine aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft bestehende Versammlung in dem genannten Raume eingefunden. In derselben bemerkte man, außer den sämmtlichen Mitgliedern der russischen Botschaft, an deren Spitze sich der kaiserliche Botschaftsrath Herr v. Arapow, als Vertreter des abwesenden Botschafters befand, die Generale Graf v. d. Goltz und Fürst Radziwill als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers. — Das Auswärtige Amt wurde durch den Vizekanzler Graf Stolberg, sowie durch den kaiserlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Herrn von Radowitz repräsentirt.

— Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Hatzfeldt, hat sich zum Reichskanzler nach Varzin begeben. Wie schon früher gerüchtweise verlautet, soll Graf Hatzfeldt Aussicht haben, der Nachfolger des verstorbenen Staatssekretärs v. Bülow zu werden.

— Mit dem Befinden des erkrankten Abg. Techow geht es erfreulicherweise täglich besser. Seit Montag befindet sich derselbe bereits eine Stunde täglich außer Bett.

— Zur Feier des Gedenktages der vor dreißig Jahren erfolgten Freisprechung Waldeck's hatte der seinen Namen tragende berliner Verein am Mittwoch, den 3. Dezember Abends, in der Tonhalle ein Fest veranstaltet, zu welchem Jedermann der Zutritt gestattet war. Nach Einleitung der Feier durch Musik- und Gesangvorträge sprach Herr Redakteur Richard Schmidt-Cabanis einen schwungvollen den Manen Waldeck's gewidmeten Prolog, worauf der Abg. Albert Traeger das Wort zur Festrede ergriff, die mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen wurde. Nachdem noch Dr. Bender (Abg. für Königsberg) Namens der Ehrengäste dem Verein Dank und Anerkennung ausgesprochen, der Vorsitzende, Herr Weiß, aber in kurzer Rede darauf hingewiesen hatte, mit wie wenig Mitteln der Verein doch schon große und edle Zwecke erreicht habe, schloß unter dem Gesange: „Deutschland, Deutschland über Alles!" die offizielle Feier, der sich noch ein weiteres gemüthliches Zusammensein bei Musik und Gesang anschloß. Von Abgeordneten waren erschienen die Herren Dr. Bender, Wiedwald, Steffens, Weymann, Bierbohm, Parisius, Traeger, Dr. Mendel, Hermes, Knörcke, außerdem zahlreiche andere Führer der Fortschrittspartei und Vertreter der liberalen Presse.

— Ueber die Vergleichs-Verhandlungen mit den hessischen Agnaten wird aus Kassel, 1. Dezbr., geschrieben:

„An der Schwelle des zweitinstanzlichen Urtheils in dem Monstreprozeß der Agnaten des hessischen Fürstenhauses gegen den Fiskus auf Herausgabe des einen enormen Werth repräsentirenden Familien-Fideikommiß-Vermögens, hat die preußische Regierung nach wiederholten vergeblichen Versuchen, die Kläger zur Annahme einer verhältnißmäßig geringen Abfindung zu bewegen, nunmehr eine Konferenz in Berlin zum Zwecke förmlicher Vergleichsverhandlungen anberaumt, welche morgen Mittag beginnen und voraussichtlich 10 Tage in Anspruch nehmen wird. Als Vertreter der Kläger sind heute die Rechtsanwälte Laymann und Dr. Renner von hier nach Berlin gereist, und zwar ersterer für den Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, dessen Sache außerdem Herr Armand-Strubberg in sehr geschickter Weise vertritt, und letzterer für die drei übrigen Agnaten. Bekanntlich lautet das im April 1877 gegebene erstinstanzliche Erkenntniß, nämlich das des vorhinnigen Kreisgerichts dahier, in allen wesentlichen Punkten zu Gunsten des Klägers und wie es den Anschein hat, liegt es im Interesse beider Parteien, vor der Publikation des Erkenntnisses unseres Oberlandesgerichts, das dann schwerlich durch das Reichsgericht eine Korrektur erfahren dürfte, einen Vergleich zu Stande zu bringen. Daß derselbe freilich nicht auf der Basis des mit dem ehemaligen präsumtiven Thronfolger, dem Landgrafen Friedrich von Hessen abgeschlossenen Vertrages erfolgen wird, läßt sich unschwer errathen, daß jener Punkt dem Landgrafen für seinen Verzicht auf Krone und Vermögen neben bedeutenden Realien jährlich 606,000 Mark Apanage gewährt, während den vier Agnaten der Beitritt gegen eine feste Jahresrente von zusammen nur 54,000 Mark offen gelassen wird. Im Prinzip hatten sich bisher die drei durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Renner vertretenen Agnaten mit einer Rentenfestsetzung, die natürlich höher zu normiren gewesen sein würde, einverstanden erklärt; dagegen bestand Prinz Wilhelm konsequent auf einer Kapitalabfindung. Daß die nunmehrigen Verhandlungen zu einem schon im Interesse der vornehmlich in Mitleidenschaft gezogenen Stadt Kassel äußerst wünschenswerthen Ausgleiche führen werden, läßt sich zwar nicht mit apodiktischer Gewißheit, wohl aber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit behaupten. Bei denselben wird, wie wir hören, die Staatsregierung durch die Geh. Finanzräthe Rudorf und von Richthofen vertreten sein."

— Im Ministerium des Innern ist, wie man berichtet, Ende voriger Woche die umfangreiche Vorlage über die innere Landes-Verwaltung vollendet worden. Sie dürfte bereits dem Staatsministerium zugegangen sein und wird demnächst den Ministerrath beschäftigen. Ob dies bereits in dieser Woche geschehen wird, ist jedoch keineswegs sicher. Die einzelnen Minister müssen sich zuvor mit den Einzelheiten des Gesetzentwurfs bekannt machen.

— Man schreibt der „Nat.-Ztg.": „Das Staatsministerium trat heute (4.) Nachmittag im Ministersaale des Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen. Man erwartet unverweilt die Vorlagen des Ministers des Innern. Morgen früh sollen der Generalbericht und die Spezialberichte der Eisenbahnkommission zur Vertheilung kommen. Am Dienstag beginnt die 2. Lesung des Gesetzes über die Erwerbung von Privatbahnen durch den Staat. Man glaubt, daß sie vier Plenarsitzungen erfordern wird. Bis zur Vertagung am 20. d. M. sollen diese letzteren überhaupt wenig oder gar keine Unterbrechungen erfahren. Nach einer den Mitgliedern der Eisenbahnkommission privatim gemachten Mittheilung der Regierungskommissare sei mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Regierung bald nach Weihnachten den Vertrag mit der rheinischen Bahn wegen Erwerbung derselben für den Staat vorlegen werde. Das Zentrum hat für die Plenarberathung der Eisenbahnvorlage einen Antrag angekündigt, wonach die Erhöhung der Normaltarife stets von der Zustimmung des Landtages abhängig gemacht werden soll."

— In der Budgetkommission wurde gestern in Gegenwart des Justizministers und mehrerer Kommissare des Justiz- und Finanzministeriums über das zu den Justizbauten in den beiden letzten Jahren bewilligte Pauschquantum verhandelt. Der Referent Abg. Haenel gab zunächst eine Uebersicht über die früheren Verhandlungen und Beschlüsse, durch welche im Ganzen bis jetzt 19 Millionen zur Verfügung gestellt sind. Hiervon ist über etwa 15½ Millionen bereits fest disponirt und es werden bis Ende dieses Jahres nach den Berechnungen des Referenten voraussichtlich 10 Millionen davon verausgabt sein. Für eine Anzahl von Bauten sind die Anschläge noch nicht fertig. Der Referent hob die Nothwendigkeit einer baldigen Schließung des Pauschquantums hervor, welches nur mit Rücksicht auf die frühere Zwangslage bewilligt sei. Jetzt müsse die Regierung übersehen können, was an Bauten nothwendig sei. Man müsse vom Pauschquantum zu etatsmäßigen Verhältnissen übergehen. Die Forderung der Regierung von 4,700,000 Mark für die Gebäude des früheren Kadettenhauses zur Einrichtung eines Geschäftshauses für das Landgericht 2c. in Berlin sei einer Vermehrung des Pauschquantums um diesen Betrag gleichzuerachten. Es müsse in Erwägung gezogen werden, ob diese Summe nicht auf das Pauschquantum zu verweisen sei. Nach einer längeren Diskussion, welche sich wesentlich um die Frage drehte, ob von dem Pauschquantum nicht schon jetzt zur etatsmäßigen Bewilligung überzugehen sei, wurde nachdem man sich davon überzeugt hatte, daß dies zur Zeit noch nicht durchzuführen sei, folgender Antrag des Abg. Rickert angenommen: Die Summe von 4,700,000 Mark für das Gerichtsge-

---

Es sind ja alle die hervorgehobenen Vorzüge, wir nehmen selbst die Solisten nicht aus, nicht so vollkommen präsentabel, wenn sie nicht sammt und sonders gezeitigt, gereift und geweckt werden, wenn nicht das Ganze von dem einen Hirn ausgedacht und nachgedacht wird.

Herr Hennig kann mit vollster Befriedigung auch auf diesen letzten Abschluß seiner unentwegten, fruchtbringenden Thätigkeit zurücksehen. Wir glauben kaum, daß ihm dabei an Sorgen und Opfern gegen früher Etwas erspart worden ist, aber wir glauben auch, daß der schöne Erfolg der Opfer werth war. th.

New-Yorker Briefe.

Eine Bostonfahrt.

Die Hauptstadt der sechs nordöstlichsten Staaten der nordamerikanischen Union, die unter dem Sammelnamen „Neu-England-Staaten" bekannt sind, ist das über 600,000 Bewohner zählende Boston, welches ganz bedeutende Anstrengungen macht um mit der Schwesterstadt an der Mündung des Hudson um die Palme des Handels zu streiten.

Vorläufig aber hat Newyork noch den Vorrang, und das stolze Boston, das auf einen älteren Stammbaum zurückblickt als das Gotham auf der Manhattan-Insel, muß von diesem einen großen Theil seiner Kaufmannsgüter beziehen.

Der Verkehr zwischen den beiden Rivalinnen ist daher ein sehr großer und außer den verschiedenen Eisenbahnrouten dienen zur Bewältigung desselben noch sechs Dampferlinien, die sowohl Passagiere wie Fracht befördern, aber nicht direkt in Boston landen. Vielmehr haben die Passagiere in den Landungshäfen Extra-Trains zu besteigen die sie dahin tragen. Und eine solche ca. 50 deutsche Meilen lange Tour per Dampfer und Eisenbahn kostet Alles in Allem Dllr. 1,00 = 4 Mk., während, wenn man nur den Landweg benutzt, der Fahrpreis Dllr. 6,00 = 25 Mk. ist.

Es ist daher nur natürlich, daß, besonders in der wärmeren Zeit, der Wasserweg allgemein vorgezogen wird, und die allabendlich von Newyork um 5 oder 6 Uhr abgehenden Dampfer tragen daher selten weniger als 3—400 Passagiere Jeder; sehr häufig 2—300 mehr. Die Dampfer sind aber auch Muster an Eleganz und Bequemlichkeit.

Unmittelbar an der Laufplanke befindet sich der Billetverkauf und das Aufbewahrungs-Zimmer für kleineres Gepäck 2c. Ueber jedes Stück, welches man dort abliefert, erhält man eine Marke und zwar ohne Trinkgeld zahlen zu müssen. Auf diesem Deck befindet sich linker Hand ein großer Salon mit Divans und 80—100 Betten, fest an den Wänden befestigt und in 3 Etagen über einander, die ohne weitere Vergütigung den weiblichen Passagieren zur Verfügung stehen (die Betten bestehen aus Matratze, Kopfkissen und Decke, Alles sehr sauber, und sind durch eine Gardine verschließbar); gegenüber vom Eingange in den Salon liegt die große Treppe, die auf das obere Deck führt und unter dieser die kleinere Treppe, die in den Speisesaal führt. Hinter der großen Treppe liegt die Dampfmaschine und die vier Kessel, so wie der große Lagerraum.

Der Speisesaal nimmt fast den ganzen unteren Schiffsraum ein. An Tischen zu 6—8 Personen ißt man hier eben so gut, wie im feinsten Hotel, und wird von flinken schwarzen Kellnern schnell und aufmerksam bedient.

Von 10 Uhr ab dient der Saal, in welchem sich ebenso, wie in dem vorhin geschilderten Damen-Salon, in 3 Reihen über einander mehrere Hundert Betten befinden, den männlichen Passagieren zum Schlafzimmer, und ein Konzert in den wunderlieblichsten Tönen beginnt dort gewöhnlich von 11 Uhr ab.

Betreten wir nun die zum Deck hinauf führende Treppe, so glauben wir in ein mit größtem Luxus ausgestattetes Wohnzimmer zu treten. Ein mächtiger Spiegel, der die Höhe der halben Treppe einnimmt, wirft unser Bild zurück und der mit einem dicken Teppich belegte Fußboden dämpft den Schritt. Der Decksalon, durch die ganze Länge des Schiffes gehend, hat an seinen beiden Längsseiten einige sechszig Zimmerchen, welche Jedes zwei Betten und die nöthigste Ausrüstung zum Waschen 2c. haben, und die gegen Erlegung eines Dollars zur Verfügung der Passagiere stehen.

Eine Anzahl Säulen tragen die Decke, und um jede derselben ist eine mit rothem Plüsch überzogene Ruhebank angebracht, ebensolche Sessel stehen noch einige Dutzende an den Wänden, auf den Tischen fehlt die unvermeidliche Bibel nebst einigen Büchern voll der größten schwindlerischen Ankündigungen nicht, und die von der Decke herabhängenden 6armigen blankgeputzten Lampen verbreiten eine angenehme Helle durch den ganzen Raum. Vorn und hinten führen Thüren in's Freie und hier laden Bänke und Stühle zum Sitzen und Einathmen der kühlen und gesunden Seeluft ein.

Will der freundliche Leser mir nun folgen, so will ich in Gedanken eine Fahrt auf einem dieser Boote mit ihm machen.

Es ist zwar erst 4 Uhr und noch eine Stunde Zeit bis zur Abfahrt, da wir aber gerade nichts Besseres zu thun haben, begeben wir uns schon an Bord. Nachdem wir unser Billet gelöst, die Frage nach einem Extra-Zimmer verneint, und unser Handgepäck zur Aufbewahrung abgeliefert haben, steigen wir die Haupttreppe hinan und begeben uns, den Salon durchschreitend, zunächst auf das Hinterdeck, welches unmittelbar am Bollwerk liegt.

Hier ist es schon ziemlich lebhaft, denn da das Betreten des Schiffes gestattet ist, so begleiten die Angehörigen die Abreisenden auf dasselbe, um so lange wie möglich noch deren Gegenwart zu genießen.

Wir suchen uns einen Platz der uns sowohl die Aussicht nach dem Bollwerk gestattet, als auch erlaubt, jene Gruppe junger Damen, die durch Fröhlichkeit und munteres Lachen unsere Aufmerksamkeit erregt haben, im Gesichte zu behalten. Es sind ihrer sechs und offenbar wollen nur zwei mitfahren, während die anderen lieben Freundinnen oder Verwandten diesen gute Lehren geben und als Dank dafür ein lautes Lachen oder einen Scherz ernten.

Inzwischen wird der Verkehr ein lebhafterer, Reisende in größerer Zahl kommen an und ¼ vor 5 ertönt das erste Zeichen mit der Glocke für die Nicht-Mitfahrenden zum Verlassen des Schiffes.

Nun geht es an ein Abschied nehmen! Schon zum Drittenmale kommt jener niedliche Backfisch zurück und immer noch hat er der Freundin etwas mitzutheilen, hier ermahnen Vater und Mutter den Sohn noch einmal ordentlich und brav zu sein, dort nimmt der Gatte Abschied von Frau und Kindern, der ältere, ein Junge von 3½ Jahren will durchaus mit dem Papa auf dem Dampfer mitfahren, während das Nesthäkchen ein kleiner pausbackiger Bengel vom Arme der Mutter herab Kußhändchen wirft und sein ba! ba! stammelt; doch das zweite Zeichen ertönt, es ist die höchste Zeit, Alles was nicht mitfahren will drängt hinunter und präzise 5 Uhr setzt sich das Schiff in Bewegung. Vom Ufer wehen die Tücher der Zurückbleibenden vom Bord, antworten die der Davonreisenden; wir aber durchschreiten jetzt wieder den Salon um auf das Vorderdeck zu gelangen und unser Auge an dem Schauspiele, das der Fluß uns bietet, zu weiden.

Die Boote gehen von der Westseite der Stadt ab.

Es ist Sonntag und wenn auch das geschäftliche Treiben ruht, so herrscht doch ein reges Leben auf dem Wasser, da eine große Anzahl Vergnügungsdampfer, von oben bis unten in Flaggen und Wimpeln gehüllt, die weite Fläche bedecken.

Nachdem unser Schiff aus dem Dock heraus und ins breite Fahrwasser gelangt ist, nimmt es schnell seinen Cours auf und, Jersey City zur rechten lassend, umdampft es bald die Battery, um an der Ostseite der Stadt hinauf zu fahren und durch den Sund dem Ziele zuzueilen.

Ich muß hier bemerken, daß dies der Name der Wasserstraße zwischen Long Island und dem Festlande von Amerika ist; Long Island erstreckt sich von der südlichen Einfahrt in den New-Yorker Hafen bis Stonington, dem Platze, wo wir den Dampfer verlassen in einer Länge von 115 englischen, gleich 25 deutschen Meilen.

In einer halben Stunde, vom Abfahrtspunkte an gerechnet, haben wir Blackwells Island und Astoria erreicht und passiren gleich darauf bei jenen Felsenriffen, an deren Sprengung nun schon seit Jahrzehnten gearbeitet wird, und die der Einfahrt großer Seeschiffe in den New-Yorker Hafen von Norden her unüberwindliche Hindernisse entgegensetzen. — Es dürfte der Zeitpunkt jetzt aber nicht mehr so sehr ferne sein, wo auch der letzte dieser den freien Verkehr störenden Gesellen der Kraft des menschlichen Geistes und der menschlichen Arbeit weichen muß. Immer weiter dampft dann das Schiff, New-York verschwindet vor unserm Auge in nebelgraue Ferne und jetzt haben wir auch die nördliche Hafeneinfahrt passirt, die ebenso wie die südliche durch starke Forts gedeckt ist. Fort Schnyler auf dem Festlande und

bäude in Berlin abzusetzen und zur Verstärkung des Pauschquantums 2 Millionen Mark zuzusetzen. Aus dem Pauschquantum wird dann der Betrag für das Gerichtsgebäude zu bezahlen sein. Im nächsten Jahre wird die weitere Etatisirung der Bauten erwartet.

— In der heutigen Sitzung der Gemeindeabgaben-Kommission wurde nur der § 13 der Vorlage erledigt, welcher von den Beamtenprivilegien handelt. Ein Antrag Uhlendorf auf gänzliche Beseitigung dieser Privilegien wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt, ebenso die Anträge von Grumbrecht und Schmidt-Sagan, welche die mehr oder minder modifizirte Wiederherstellung der vorigjährigen Kommissionsbeschlüsse bezweckten. Abgelehnt wurde ferner ein Antrag Baurschmidt-Gärtner, welcher die Privilegien für die bis zum 1. April 1884 angestellten Beamten, Geistlichen u. s. w. zwar beibehalten, für die später Angestellten aber beseitigen will. Angenommen wurde dagegen der Antrag Baurschmidt-Gärtner, wonach die in Folge des Ankaufs von Privateisenbahnen in den Staatsdienst zu übernehmenden Beamten gleich allen übrigen Gemeindemitgliedern zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden sollen. Mit diesem Zusatze gelangte der übrigens unveränderte Regierungsentwurf zur Annahme.

— Die Eisenbahn-Kommission hat heute mit der Entgegennahme und Feststellung des Generalberichts des Abg. Hammacher ihre Arbeiten vorerst beendigt. Die zweite Berathung der Eisenbahnvorlage im Plenum wird am nächsten Dienstage beginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— Seit zwei Tagen gelangen, wie man der „Magdeb. Ztg." mittheilt, amtliche Berichte aus den verschiedenen Gegenden Oberschlesiens nach Berlin, welche den Befürchtungen über den eintretenden Nothstand eine solche Basis geben, daß eine Kreditforderung an den Landtag als unausweislich betrachtet wird. Auch die Privatwohlthätigkeit wird in umfassender Weise auf's Neue in Anspruch genommen werden müssen, um dem hereinbrechenden Uebel einen möglichst wirksamen Damm entgegen zu setzen.

— Die Nachrichten über einen erneuten Stillstand, wenn nicht gar den Abbruch der Verhandlungen mit Rom gewinnen dadurch an Unterstützung, daß der diesseitige Kommissar, vortragender Rath im Kultusministerium, Professor Hübler aus Wien, zurückberufen worden ist. Schwerlich würde man, wenn das Resultat der Verhandlungen ein günstiges wäre, dies verschwiegen haben. Auch die Haltung des Zentrums und der mit jedem Tage mehr hervortretende oppositionelle Ton dieser Partei, den man geschickt bisher vermieden hatte, deuten, wie die „Tribüne" meint, an, daß die Fraktion gründlich verstimmt ist. Für die Eisenbahnfrage hatte sie sich in schlauer Berechnung einige Hinterthüren offen gelassen, durch welche dann bei der Plenarberathung wohl mehrfach Anträge einwandern werden, die der Regierung mindestens Schwierigkeiten bereiten müssen. Die Führer des Zentrums freilich versichern auf Anfragen, daß ihnen von irgend einer in den Verhandlungen mit Rom eingetretenen Veränderung nichts bekannt sei. Bis vor Kurzem soll die Sache so verlaufen sein, daß immer, wenn der eine Theil einen positiven Vorschlag machte, er dem andern Theil nicht konvenirte und die Sache darauf an einem andern Ende angefaßt, ein anderer Punkt der Maigesetzgebung in Berathung genommen wurde — mit demselben Erfolge.

— Aus Anlaß der Abstimmung der Konservativen im Abgeordnetenhause über den aus ihrer Mitte hervorgegangenen Antrag, betreffend die bäuerliche Erbfolge, hält heute die „Kreuz-Ztg." den Bauern eine schöne Predigt, in welcher sie ihnen vorhält, daß nur die Konservativen ein Herz für den Bauernstand haben, die Liberalen dagegen seine natürlichen Feinde seien. Dieser interessanten Ausführung steht nur die eine Thatsache im Wege, daß wenn es auf die Gesinnungsgenossen der „Kreuz-Ztg." angekommen wäre, die Bauern heute noch unfreie, von Frohnden erdrückte, leibeigene Halbmenschen sein würden. Der Liberalismus erst hat sie zu vollständig Freien gemacht.

— Wie verlautet, beabsichtigt der Statthalter v. Manteuffel in Straßburg eine neue Zeitung erscheinen zu lassen, welche der Landesregierung als Organ dienen und dieselbe unterstützen soll.

Frankreich.

Paris, 2. Dezbr. [Die Handelskammer von Havre] hat von dem Handelsminister folgendes Schreiben erhalten:

Paris, 28. November 1879. Herr Präsident! Unter dem 18. d. M. haben Sie im Namen der Handelskammer von Havre um Aufklärungen über das Verhältniß Frankreichs zu Deutschland in Bezug auf die Handelsverträge und das für die Einfuhr unserer Erzeugnisse in dieses Land geltende Zollregime gebeten. Seit 1870 ist Deutschland gegen Frankreich nur noch durch den frankfurter Frieden gebunden, dessen Dauer nicht beschränkt ist und dessen Artikels 11 uns in Bezug auf Zölle und Schifffahrt die Behandlung der meistbegünstigten Nation zusichert. Allein die verschiedenen Verträge, welche Deutschland mit anderen Mächten geschlossen hat, sind gegenwärtig sämmtlich abgelaufen, mit Ausnahme des deutsch-belgischen Vertrags, der nur für eine geringe Anzahl von Artikeln (Steinkohle und Cooks, Zündhölzchen, Mehl und Korn, rohe Leinen- und Hanfgarn, weißes und buntes Glas, Handschuhleder und gefärbtes Leder) Zollbegünstigungen ausbedang und übrigens selbst am 31. Dezember d. J. abläuft. Es ergiebt sich hieraus, daß vom 1. Januar 1880 ab alle unsere Erzeugnisse ohne Ausnahme bei ihrem Eintritt in das deutsche Reich den durch den neuen Tarif vom 13. Juli 1879 eingeführten Zöllen unterworfen sein werden. Genehmigen Sie u. s. w. Der Minister für Handel und Ackerbau. Tirard.

Großbritannien und Irland.

Die brieflichen Nachrichten vom Cap lauten immer weit ernster und bedenklicher, als die Telegramme späteren Datums, deshalb werden auch die neuesten mit dem Dampfer „German" in Plymouth eingetroffenen beunruhigenden Berichte nicht allzu große Besorgniß einflößen dürfen. Nach den capländischen Blättern sind die Boers von Transvaal in kriegerischer Stimmung und entschlossen, sich ihre Unabhängigkeit aufs Neue zu erringen. Ihrer Darstellung zufolge hätte sich ein ernstlicher Aufstand alle Tage erwarten lassen. Der Telegraph hat mittlerweile nichts gemeldet, was ernstliche Besorgnisse einflößen könnte. Die Legung der letzten Strecke des Kabels hat sich verzögert, sonst müßte sie schon fertig sein. Offenbar liegen die Dinge am Kap keineswegs so befriedigend, wie Sir Garnet Wolseley sie vor einiger Zeit darstellte. Er hat nach mehreren Seiten hin noch manche harte Nuß zu knacken. Deswegen wird die direkte Verbindung mit Natal gerade jetzt ganz erwünscht sein, und so scheinen die Zeitungsnachrichten an Uebertreibung zu leiden. In einer maßvollen Rede hat Sir Bartle Frere einem Deputirten aus Transvaal auseinandergesetzt, daß die ersehnte Freiheit, das heißt persönliche Freiheit, Freiheit des Handels und Wandels und der Rede, weit eher unter britischer Herrschaft zu erlangen sei als unter solchen Umständen, wie sie vormals bestanden, und welche den früheren Präsidenten Prätorius dazu trieben, von seinem Amte zurückzutreten, weil dem Gesetz keine Achtung dargebracht wurde.

Rußland und Polen.

[Die Kaiserin von Rußland] soll, wie der „Köln. Ztg." aus Cannes gemeldet wird, bettlägerig sein und Dr. Alychewsky soll das Krankenzimmer nicht verlassen.

Koto i. Polen, 1. Dezember. [Zu den angeblichen Truppen-Anhäufungen.] Wenn man die Nachrichten liest, welche auswärtige Blätter über militärische Vorkehrungen und Truppen-Anhäufungen im Königreich Polen schon gebracht haben und noch häufig bringen, so muß man glauben, das ganze Land sei bereits in ein Kriegslager verwandelt und wimmele von Soldaten. Und doch ist von dergleichen Kriegsanzeichen hier nichts wahrzunehmen. Wer die Verhältnisse hier kennt, weiß, daß die Regierung es nicht liebt, in Polen die Soldaten lange an einem und demselben Orte in Garnison zu lassen, ihre Quartiere werden vielmehr häufig gewechselt. Da diese Translokationen an keine bestimmte Zeit gebunden sind und im Jahre mehrmals und nicht überall zu gleicher Zeit stattfinden, so kann man fast zu jeder Zeit und überall marschirende Soldaten sehen. Wenn nun fremde Reisende, mit dem Zweck dieser Truppen-Zirkulation nicht bekannt, beständig marschirenden Truppen mit feldmäßigem Gepäck begegnen, so ist es verzeihlich, wenn sie diese hin- und herziehenden Massen für immer neue Zuzüge halten und daraus eine Anhäufung von Truppen folgern und diese ihre Ansicht als eine gemachte Erfahrung weiter verbreiten. Es muß noch hinzugefügt werden, daß der Wechsel der Standorte in diesem Jahre mannigfacher ist, als sonst üblich, und daß von den zum Manöver herangezogenen Truppen diejenigen nicht wieder zurückgegangen sind, die aus Polen nach Rußland im vorigen Jahre verschickt worden waren, die aber zur Besatzung Polens eigentlich gehören. Sonach ist die Letztere nicht verstärkt worden.

Fort Governor auf Long Island. Die weiten Rachen der Wallgeschütze gähnen uns an und eine Warnungstafel belehrt uns, daß auf dem Grunde des Wassers eine Torpedo-Kette die Ufer verbindet, daß ein Ankern an dieser Stelle also ungefähr dasselbe wie sicherer Tod wäre!

Kaum haben wir diesen Punkt passirt, so dröhnt ein Schuß hinter uns her, derselbe ist aber harmloser Natur und dient auch nur einem friedlichen Zweck; es ist 6 Uhr, die Sonne ist soeben untergegangen. Das Rollen des Schusses hat außer dem Echo aber auch die Leuchtthurmwächter geweckt. Vor uns, neben uns, hinter uns blinkt es auf und die gegen 50 verschiedenen Leuchtthürme, die wir auf unserer Fahrt zu passiren haben, beginnen ihre automatische Thätigkeit und sind nun der Anhaltspunkt für den „Look ouh", den Mann in der vorderen Spitze des Fahrzeuges und den Kapitain, der das Dampfsteuer von einem Thürmchen über dem höchsten Deck aus handhabt. Die Schatten der Nacht senken sich allmälig herab und wir wollen uns nun erheben, um zunächst den leiblichen Menschen zu laben und uns dann unsere Mitreisenden etwas anzusehen. Das Essen (à la carte) ist gut und verhältnißmäßig nicht theuer, die Bedienung könnte in keinem Hotel ersten Ranges besser sein.

Indem wir von unten wieder das mittlere Deck erreichen, werfen wir einen indiskreten Blick in den Damensalon und können unser Mitgefühl jener jungen Mutter nicht versagen, die nun schon beinahe zwei Stunden bei ihrem Baby sitzt, welches durchaus nicht einschlafen will, fühlen uns aber gleichzeitig entrüstet über die Gleichgültigkeit, mit der jene Negerin ihr schreiendes Kind auf dem Schooße hält, ohne auch nur einen Versuch zu seiner Beruhigung zu machen.

Da wir den Genuß der Zigarre nach dem eingenommenen Male nicht entbehren mögen, können wir den Decksalon nur flüchtig durchschreiten und wollen uns nun einmal auf dem Hinterdeck umsehen.

Hier ist noch viel Leben und auch nicht die geringste Spur von Wind oder Zug vorhanden. Kein Wunder daher, daß jedes Plätzchen besetzt ist und wir uns vorläufig mit einem Stehplatz begnügen müssen.

Geräuschlos durchschneidet der Dampfer die Fluthen, und trotz der 70—80 Personen ist es ziemlich still hier, die meisten der Damen besonders blicken hinaus auf das Wasser, einige aber zahlen auch dem Gotte Morpheus schon den ersten Tribut, und wie die Zeit langsam aber sicher fortschreitet, so entfernt sich nach und nach Eines nach dem Anderen, um seine Schlafstätte aufzusuchen. — Die Zigarre ist längst ausgegangen, das monotone Plätschern des Wassers hat aber auch unsere Sinne eingeschläfert, und da wir eine Bewegung machend und uns dabei ermunternd wieder klar um uns schauen, belehrt uns ein Blick auf die Uhr, daß die elfte Stunde vorüber ist!

Da der Dampfer schon um ½2 Uhr am Landungsplatze eintrifft, lohnt es nicht mehr das Bett aufzusuchen, wir stecken uns also eine neue Zigarre an und sehen uns nun um wie es vorn aussieht. Hier hinten liegen gleichfalls ein halbes Dutzend Schläfer auf Stühlen und Bänken, denen die dumpfe Zimmerluft so wenig wie uns behagt. Die Thüre zum Decksalon öffnend stehen wir einen Augenblick voll Bewunderung still! Welch köstlich malerisches Bild bietet sich unseren Augen dar:

Der Dampfer ist so überfüllt, daß auch hier noch Matratzen haben aufgestapelt werden müssen und diese sind nun auf den Boden ausgebreitet und sämmtlich belegt!

In ein Betttuch eingehüllt, die Augen mit einem Tuche verbunden, liegt hier ein Mann, dem man den Gelehrten auf weite Entfernung ansieht; dort ruht eine junge Mutter, an ihrer einen Seite ein vielleicht fünfjähriges Mädchen im tiefen Schlummer, während auf der anderen ein pausbäckiger Knabe von ungefähr 2½ Jahren mit weit geöffneten Augen sitzt und verwundert seine Umgebung anstarrt. In den malerischen Stellungen sitzen und liegen Damen und Herren auf den Stühlen und Ruhepolstern; hier schläft sogar eine Mutter knieend den Kopf auf den Sessel gelegt, in welchem ihr „Einziges" ruht. Schlaftrunkene Blicke begegnen uns überall, auf die an uns gestellte und verneinend beantwortete Frage aber, „ob wir schon da sind", dreht sich der Halberwachte auf die andere Seite und die ruhigen Athemzüge überzeugen uns, daß er schon wieder in der Traumwelt ist.

Das Vorderdeck, auf welches wir nun hinaustreten, ist ausgestorben, nur „Look out" ist auf seinem Posten und verfolgt gespannt die hier und da auftauchenden Lichter, die von vor Anker liegenden Schiffen oder solchen, die von kleinen Schleppdampfern ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden, herrühren. Die Leuchtthürme mit ihren rothen und weißen feststehenden und sich drehenden Laternen und Lichtern kommen und verschwinden; an Hafenplätzen, von denen am Tage lautes Getöse zu uns herüberschallen würde, gleiten wir still vorbei, nur die Lichtermenge verräth uns ihre Lage jetzt, und da vor uns, das kleine leuchtende Pünktchen, ist nach der Versicherung unseres Seebären vorn auf der Spitze an der Einfahrt in die Stonington-Bucht, unserer Landungsplatz.

Trotz der Dunkelheit sehen wir allmälig das Land vor unseren Augen emportauchen, die Maschine beginnt langsamer zu arbeiten, ein dumpfer, Mark und Bein durchdringender Pfiff ertönt und wir sind an Ort und Stelle.

Die Schläfer, theils durch das Geräusch, welches der Dampfer beim Anlegen macht, theils durch den Pfiff ermuntert, erheben sich und suchen ihre Sache zusammen, so schnell als möglich aber eilt Alles auf den unmittelbar am Dampfschiffsbollwerk liegenden Bahnhof, um den nach Boston gehenden Zug zu besteigen und dort in einer bequemen Wagenecke weiter zu schlafen. — Das wollen auch wir thun, da uns bis zur Ankunft in Boston 4 Stunden Zeit bleiben und es vorläufig wenigstens noch stockfinster ist.

Boston ist eine alte, und theilweise verbaute Stadt: auf 3 Seiten von Wasser umflossen. An Eleganz der Gebäude und Luxus der Bewohner übertrifft es wohl Newyork, doch ist das deutsche Element dort bei weitem nicht so stark vertreten als hier. Berühmt ist Boston durch die Thee-Revolte kurz vor Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges; und die alten Erztafeln, die davon erzählen, haben jetzt einen Ehrenplatz in der Halle des neuen Capitols des Staates Massashusetts erhalten. Doch nicht von Boston wollte ich heute erzählen, sondern nur die Fahrt skizziren.

Besonders groß ist auch der Andrang auf den Sonnabend Abend nach Newyork abgehenden Schiffen, da sich stets Hunderte von Vergnügungsreisenden auf denselben befinden, die das große Wunder, die Hochbahn und den Zentralpark, ansehen wollen. Auch ich fuhr jüngst mit einem der Dampfer in einer Sonnabend-Nacht wieder dem trauten Heim zu. — Es war ½11 Uhr, als das Schiff das Bollwerk in Stonington verließ. Der Vollmond stand in voller Klarheit am Himmel und sandte sein mildes Licht herab auf den ruhigen Wasserspiegel, der durch den ihn scharf durchschneidenden Dampfer nur unmerklich bewegt wurde. Jeder empfand die Schönheit des Abends und das Deck war daher dicht mit Passagieren besetzt. In meiner nächsten Nähe befand sich ein Ehepaar; er mochte 40 Jahre zählen, sie vielleicht 5 weniger; bei ihnen war ein Knabe von 8—9 Jahren! Das ganze Aussehen kennzeichnete sie als Farmer, doch war es interessant mit anzusehen, mit welcher Sorgfalt der Mann die Frau umgab, und wie er bemüht war, ihr Alles: die Leuchtthürme, die im Mondenschein zeitweise auftauchenden Ufer mit ihren Dörfern und Städten sowie die Einrichtung des Schiffes zu erklären. Alles war ihr fremd und mit einem glücklichen Lächeln im Gesichte hörte sie ihrem Manne zu und wurde nicht müde zu fragen. Plötzlich wurden meine Gedanken und Sinne von dem Paar abgezogen, dort von der Nähe des Radkastens her, geschützt vor der Seebrise, ertönen die Klänge eines Liedes; Alles strömt dorthin! Es ist ein Dutzend junger Leute aus Boston, Handlungsbeflissene, die den freien Sonntag benutzten, um sich die Metropole anzusehen. Aus froher Brust dringen die Töne hervor, man merkts, wie wohl dem jungen Volke ist, sie singen ein Lied nach dem andern, ohne sich zu zieren oder bitten zu lassen, angefeuert von dem Beifall der besonders aus Damen bestehenden Zuhörer, die trotz der Mitternachtsstunde nicht an ein Aufsuchen der Lagerstätten denken. So verschwand uns die Zeit ungemein schnell und es war fast 2 Uhr, als die Sänger mit der „Lasth rose" ihr Konzert schlossen, gerade als wir an der Stadt New-Haven im Staate Connecticut, die vom Monde beschienen klar und deutlich uns zur Seite lag, vorüberfuhren.

Langsam nähern wir uns der Stadt, in welcher das tägliche Leben wieder seinen Anfang nimmt, vorüber an den Vergnügungsdampfern, die sich für den Sonntag rüsten, unter den kolossalen Drahtseilen, die bestimmt sind, die größte Hängebrücke der Welt zu tragen, hindurch, kommen wir endlich wieder am Pier 33 N. R. (Schuppen 33 North River) an und fühlen festen Boden unter uns und Frau und Kinder unserer wartend und uns bewillkommnend.

E. Annim.

Parlamentarische Nachrichten.

Die in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. d. vom Abg. Freymark (Bromberg) im Interesse der Distriktskommissarien der Provinz Posen gehaltene Rede hat nach dem stenographischen Bericht folgenden Wortlaut:

Abgeordneter Freymark.

Meine Herren!

Da die augenblickliche Finanzlage des Staates eine Erhöhung der Gehälter der Beamten nicht gestattet, so liegt es auch nicht in meiner Absicht, einen hierauf bezüglichen Antrag zu stellen, sondern ich wünsche nur die Königliche Staatsregierung darauf aufmerksam zu machen, daß die Bureau- und Pferdegelder der Distriktskommissarien in der Provinz Posen nicht so ausreichend sind, um alle für den Dienst erforderlichen Ausgaben bestreiten zu können.

Ein Distriktskommissarius hat in einem Bezirke von 4—5 Quadrat-Meilen mit ungefähr 10,000 Einwohnern alle Geschäfte zu erledigen, welche zum Ressort des Landraths gehören. Namentlich liegt ihm die Anfertigung aller kleinen Listen ob. Außerdem muß er den Requisitionen aller übrigen Behörden entsprechen z. B. der Gerichtsbehörden und der Königl. Staatsanwaltschaft, welche vorzugsweise seine Thätigkeit im höchsten Grade in Anspruch nehmen.

Als ambulanter Beamte ist er ferner verpflichtet, Lokal-Termine mit einzelnen Privat-Personen, Gemeinden- oder Schul-Vorständen abzuhalten und die zu diesen Terminen erforderlichen Reisen zu machen.

Nach dem Etat erhält er nun an Bureau- und Pferdegeldern aus der Staatskasse 900 Mark und dazu aus dem Kreis-Kommunal-Fonds noch 300 Mark, im Ganzen 1200 Mark.

Von diesem Aversum mußder Distriktskommissarius, wenn ich ganz geringe Preise zu Grunde legen will, folgende nothwendige Ausgaben bestreiten.

Das Gehalt 1) für einen nicht ganz ungewandten Bureaubeamten, welcher ihm monatlich wenigstens 50 Mark kostet, zweitens für einen Kanzlisten — vielleicht mit 15 Mark —, und drittens für Miethe, Beleuchtung und Heizung des Bureaus und für Schreibmaterialien etwa 25 Mark monatlich. Hiernach belaufen sich seine Gesammtausgaben auf über 1000 Mark; und er behält also zur Bestreitung der Equipagekosten nur einen Beitrag von 100 vielleicht 150 Mark übrig.

Daß man für diesen Betrag eine Equipage nicht halten kann, liegt auf der Hand.

Es entstehen also für den Distriktskommissarius zwei Uebelstände: entweder hält er keine Equipage und miethet sich die für den Dienst erforderlichen Fuhren; dann wird es häufig vorkommen, daß er weniger reist, als es der Dienst erfordert; oder er hält eine Equipage; dann ist er gezwungen — selbst mit Zuhülfenahme seines persönlichen Gehalts — Schulden machen zu müssen, was ebenfalls im Interesse des Dienstes nicht gestattet werden darf.

Ich glaube also, daß eine Aenderung dieser Lage sowohl im Interesse des Dienstes, als des Beamten dringend nothwendig ist, und möchte an die Königliche Regierung das Ersuchen richten: auf die Erhöhung der Bureau- und Pferdegelder der Distriktskommissarien in der Provinz Posen — sobald die finanzielle Lage des Staates es gestattet — Bedacht nehmen zu wollen.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 5. Dez. Die russische „St. Petersburger Zeitung" meldet: Wie gerüchtweise verlautet, sind auf einer Station der Nischnybahn zwei Individuen verhaftet worden angeblich in Verbindung mit dem Attentat vom 1. d. Mts Fürst Gortschakoff ist gestern Nachmittags hier eingetroffen.

(Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 5. Dezember, 7 Uhr Abends.

Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Etats-Berathung.] Erlös aus der Ablösung der Domänengefälle ꝛc. Gegenüber den Ausführungen Meyer (Arnswalde), daß die Staatsforsten im steten Rückgange sind, daß man auf Vermehrung der Forsten Bedacht nehmen und einen hierauf bezüglichen generellen Plan aufstellen müsse, erwidert der Minister Lucius: Die Kulturanlagen ließen sich nicht improvisiren, ein genereller Plan über die Aufforstung in der ganzen Monarchie sei eine weiterreichende, zeitraubende Arbeit. Er habe in der kurzen Zeit seiner Amtsführung Schritte gethan, um wenigstens in einer Provinz den Staatsforstbesitz zu vermehren, zu arrondiren. Man müsse sich mit schrittweisem Vorgehen begnügen. Einen Aufforstungsplan zu verlautbaren, namentlich aber ihn in der Form eines Programmes oder Gesetzes bekanntmachen, empfehle sich nicht. Wenn man beklagt, daß für das Ressort der Domänenforsten nicht größere Beträge ausgeworfen, entgegne er, daß jedes Ressort die gesammte Finanzlage zu berücksichtigen habe. Wenn eine Erhöhung der ausgeworfenen Summen möglich sein wird, werde er das Entsprechende beantragen.

Auf Anregung Miquels erklärte der Minister Lucius, die Regierung ordnete bereits an, in allen Landestheilen, wo Nothstände vorhanden, daß alle während des Winters ausführbare Erdarbeiten und sonstige Arbeiten besonders gefördert würden, und hierzu sind besondere Mittel ausgesetzt. Die Position wird schließlich genehmigt. Es folgt der Etat der Forstverwaltung.

Röckerath bemängelt die angesetzten Einnahmen als zu niedrig und beantragt die Rückverweisung an die Budgetkommission. Minister Lucius widerspricht und der Antrag wird abgelehnt.

Auf die Anfrage Kropps erklärt der Minister, die Nachricht die Einbringung der Tagesordnung sei durch diesbezüglich obwaltende Differenzen zwischen dem Landwirthschafts und Finanzminister verzögert, entbehre der Begründung. Die Einbringung sei nur verzögert durch eine neuaanebahnte Behördenorganisation. Er hoffe indeß die Vorlage noch im Laufe dieser Session machen zu können. Der Etat der Forst-Verwaltung wird genehmigt.

Es folgt der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Schorlemer-Alst frägt, ob die Staatsregierung Einleitungen getroffen oder treffe, um den Nothleidenden Oberschlesiens aus fiskalischen Steinkohlenbergwerken Brennmaterial zu billigen Preisen oder umsonst herzugeben.

Der Regierungskommissar Serlo erwidert, daß eine allgemeine Erwägung der angeregten Frage bisher nicht stattfand, es sei aber in einzelnen Fällen, wo Vereine oder Behörden die Anforderung gestellt haben, unentgeltlich Kohlen aus fiskalischen Gruben zu erhalten, ohne Weiteres dem Verlangen in einzelnen Fällen entsprochen worden. Es unterliege offizieller Erwägung, ob mit diesen Bewilligungen fortgefahren werden kann.

Leuschner bemängelt die Rentabilität der Salinen und empfiehlt eine Erhöhung der Salzsteuer.

Chlapowski macht der Bergverwaltung Oberschlesiens verschiedene Vorwürfe.

Rammacher nimmt die Verwaltung dagegen in Schutz, plaidirt für Erhöhung der Preise der Bergbauprodukte im Interesse sowohl des Fiskus wie der privaten Bergwerksbesitzer und Arbeiter.

Hammacher untersucht die Ursachen der geringen finanziellen Erträgnisse der Bergwerke, insbesondere der Salinen, verlangt Erhöhung der Salzpreise.

Der Regierungskommissar Serlo stellt die Besserung der finanziellen Erträgnisse in Aussicht. Was die Preise betreffe, so würden dieselben durch die Konkurrenz geregelt.

Windthorst beleuchtet die Nothstände Oberschlesiens und führt aus, der Kulturkampf, die fehlenden Seelsorger und die mangelnde Tröstung der Kirche hätten jene Zustände mitverschuldet und giebt zu erwägen, ob die Kirchengesetze nicht wenigstens für Oberschlesien zu suspendiren seien.

Richter macht die Zölle auf Lebensmittel für die Nothstände verantwortlich. Hierauf wird die Berathung auf morgen vertagt.

Wie es heißt, dürfte an Stelle des verstorbenen Ravené demnächst Hansemann als österreichischer Generalkonsul ernannt werden. Graf Hatzfeld trifft morgen wieder aus Varzin hier ein.

Dresden, 5. Dezember. Ueber das Grubenunglück in Zwickau ist festgestellt, daß 89 Bergleute den Tod gefunden haben. Als Miturſache des Unglücks bezeichnet das „Dresd. Journal" das Leckwerden des Wetterauszugsthurms des zweiten Schachtes. Heute beginnt die Kohlenförderung im zweiten Schacht wieder.

München, 5. Dezember. Die Kammer nahm einstimmig den von Stauffenberg, Joerg und Marquardsen unterzeichneten Antrag, daß der Steuerreformgesetzentwurf einem 21gliedrigen Ausschusse überwiesen und demselben die Befugniß eingeräumt wurde, seine Geschäftsordnung selbst festzustellen, an.

Wien, 5. Dezember. Das Unterhaus setzte die Wehrdebatte fort. Bei namentlicher Abstimmung stimmten für den § 2 in der Fassung des Ausschusses für zehnjährige Verlängerung des Wehrgesetzes 174, gegen dieselbe 155 Abgeordnete. Der Paragraph erscheint daher, weil er nicht eine Zweidrittelmajorität erlangte, als abgelehnt. Der Antrag Tomaszczak (dreijährige Verlängerung) wird mit 178 gegen 146 Stimmen gleichfalls abgelehnt.

Dublin, 5. Dezbr. Thomas Brennau wurde als Hauptanstifter der fenischen Agitation und Parnell wegen aufrührerischer Reden während des Meetings in Balla verhaftet.

Haag, 5. Dezember. Die zweite Kammer verwarf zwei Anträge der Klerikalen, welche eine Hinausschiebung der Einführung des neuen Gesetzes über den Primärunterricht bis nach der Revision des Wahlrechts oder bis nach der Entscheidung über die Finanzvorlagen bezweckte.

Cairo, 5. Dez. Die Gerüchte über gespannte Beziehungen Egyptens und Abissiniens werden als übertrieben bezeichnet. Bis jetzt sind keine englischen Truppen dorthin abgegangen, nur ein schon lange von Gordon Pascha verlangtes Bataillon ist in Ausrüstung.

Washington, 4. Dezember. Ein gestern der Kammer vorgelegter Gesetzentwurf zur Ausgabe einprozentiger Bons ging heute dem Senate zu. Die Vorlage ist vom Schatzamte ausgearbeitet. Charpenter brachte eine Bill ein, wonach eine finanzielle Gesetzgebung der gegenwärtigen Session nicht stattfinden soll.

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. Dezember.

K. **Zur neuen Gerichtsorganisation.** Der größte Theil derjenigen Bureauassistenten und Diätarien des ehemaligen Kreisgerichts, welche am 1. Oktober hatten zur Disposition gestellt werden sollen, demnächst aber zur Aushilfe für die Uebergangszeit wieder angenommen worden, wird nunmehr zum 1. Januar definitiv entlassen werden. Nachdem bei den Gerichtsschreibern die alte Geschäftsgewandtheit wiedergekehrt ist, und namentlich auch die noch nach altem Verfahren zu behandelnden Sachen allmälig zu Ende geführt worden, glaubt man ohne diese Hilfskräfte fertig werden zu können. Das Publikum, namentlich die Kaufleute, haben sich übrigens schnell in die neuen Formen hineingefunden, und von den Anfangs gehegten Befürchtungen haben sich nur wenige bewahrheitet. Von den mancherlei Schwierigkeiten, die das Neue noch macht, ist namentlich Eines zu erwähnen, daß es nämlich jetzt Sache der Parteien ist, die Ladungen im Zivilprozesse zu betreiben und, um ein Versäumnißurtheil herbeizuführen, die erfolgte Ladung dem Richter zu beweisen. Während früher die Zustellungsurkunden zu den Akten gelangten, muß jetzt der Kläger dieselben selbst mitbringen und da passirt es denn sehr oft, daß der Kläger zwar im Termine erscheint und beim Ausbleiben des Verklagten Kontumazirung verlangt; wenn er aber die Ladung desselben nachweisen soll, ist dieselbe entweder zu spät erfolgt, oder aber die Partei hat vergessen, die Zustellungsurkunde mitzubringen, und es bleibt dann nichts übrig, als daß ein neuer Termin auf ihre Kosten anberaumt wird. In einzelnen Fällen hatten es sich die Kläger auch billig machen wollen, und die Ladungen statt durch einen Gerichtsvollzieher selbst vorgenommen, natürlich hat der Verklagte nicht nöthig, einer solchen Aufforderung Folge zu leisten, und auch hier hatten es sich diese sparsamen Leute selbst zuzuschreiben, wenn ihnen nur größere Kosten erwuchsen. Ein weiterer Punkt ist der, daß die ergangenen Erkenntnisse nicht mehr von Amtswegen zugestellt werden, sondern daß es Sache der Partei ist, sich dasselbe vom Gerichtsschreiber geben zu lassen. So hatte beispielsweise Jemand gleich im Anfang des Oktober gegen seinen Miether auf Exmission geklagt und ein obsiegendes Erkenntniß erstritten. Inzwischen vergingen Wochen und der Kläger wartete vergeblich auf sein Erkenntniß, bis ihm endlich auf eine Beschwerde eröffnet ward, daß dies seine eigene Schuld sei. Bei derartigen Exmissionsurtheilen ist es übrigens nothwendig, daß die Partei selbst im Termine den Antrag stellt, dasselbe für vorläufig vollstreckbar zu erklären, anderenfalls muß die Rechtskraft abgewartet oder ein neuer Termin anberaumt werden, damit die verklagte Partei ihre Einwendungen vorbringen kann, über die dann durch Urtheil entschieden wird —, inzwischen ist aber gewöhnlich der mit der Exmissionsklage beabsichtigte Zweck längst vereitelt worden.

r. **Im polnischen Theater** kam am Donnerstage zum ersten Mal das dem deutschen Publikum unserer Stadt bereits vom Interimstheater her bekannte dreiaktige Lustspiel von Delacour und Hennequin: „Der Rosa-Domino", aus dem Französischen ins Polnische übersetzt, zur Aufführung. Von dem ziemlich gut besetzten Hause wurde die wohlgelungene Darstellung mit Beifall aufgenommen.

r. **Zur Beseitigung der Straßenglätte** sind neuerdings mancherlei Veranstaltungen getroffen worden; so z. B. wurden in den letzten Tagen die Trottoirplatten an der Ecke des Bazars in der Neuenstraße von Steinhauern mittelst Spitzmeißeln rauh gemacht, da dort wegen der Glätte und schrägen Neigung der Platten mehrmals Personen zu Falle gekommen waren; ferner sind an den meisten Straßenübergängen die Erhöhungen von Eis und Schnee, die sich dort gebildet hatten, beseitigt worden; auch ließ heute der Magistrat die Passage in der Mitte der Allee in der Wilhelmsstraße mit Sand bestreuen. In gleicher Weise werden die Hausbesitzer angehalten, die Bürgersteige und Trottoirs mit Sand, Asche ꝛc. bestreuen zu lassen.

— **Mondfinsterniß.** Am 28. Dezbr., Nachmittags 5 Uhr, wird eine etwa anderthalb Stunden dauernde Mondfinsterniß stattfinden, die auch bei uns sichtbar sein wird, obgleich der Mond dann noch ziemlich tief am nordöstlichen Horizont stehen wird. Die Finsterniß wird nur eine partielle sein.

— **Zur Rinderpest in Russisch-Polen.** Die von berliner Blättern gebrachte Sensationsnachricht, daß man preußischerseits wegen der Rinderpest in Polen militärische Vorkehrungen an der Grenze beabsichtigt, wird nunmehr von den Offiziösen in Abrede gestellt. Wenn ein Blatt uns hierbei gleichfalls in jene Allarm-Angelegenheit verwickeln will und behauptet, daß wir in unserem gestrigen Artikel: „Was Einem nicht Alles passiren kann" die Priorität jener irrthümlichen Nachricht in Anspruch genommen hätten, so ist dies einfach eine dreiste Unwahrheit, da wir nur in Betreff der Nachricht von den Rinderpestfällen in Warschau die Priorität für uns vindizirten, von eventuellen preußischen Truppenvorkehrungen aber nicht das Geringste gemeldet hatten. Daß in Warschau Rinderpestfälle vorgekommen sind, giebt jenes Organ selbst zu, und wir fügen hinzu, daß uns jene Mittheilungen (vergl. Nr. 821 der Pos. Ztg.) über die Tödtung von rinderpestkrankem Vieh im Kreise Warschau während des Monats November, nach amtlichen russischen Quellen zugesandt worden sind.

= **Die Ruthenen in Galizien** sind ungemein verwundert über die Liebeserklärungen der russischen Presse gegenüber den Polen. Dies erhellt aus einer Krakauer Korrespondenz in einer der letzten Nummern der „St. Petersburgskije Wiedomosti": „Wenn die Russen, — schreibt man der „St. Pet. Wied." aus Krakau, — in ihrer Großmuth den Polen im Weichselgebiete und in der Provinz Posen ihre Sünden vergeben und ihnen die Hand zur Versöhnung reichen wollen, so ist dies doch gegenüber den österreichischen Polen nicht möglich, weil diese einerseits dies nicht verdienen, andererseits aber diesen brüderlichen Vorschlag kaum annehmen würden. Die Aussöhnung der Russen und Polen ist überhaupt so lange undenkbar, als die polnische Politik von Lemberg und Krakau aus geleitet, und so lange die polnische Frage von Menschen angeregt wird, welche von Vorurtheilen gegen Rußland und alles Russische erfüllt sind und sich in kultureller Beziehung für höher stehend als die Russen betrachten. (Das Letztere kann allerdings den Polen nicht bestritten werden. — Red. d. Pos. Ztg.) Die „Molwa" irrt sich, wenn sie meint, die Polen hätten sich bereits zu dem neueren nationalen Prinzipe erhoben, nach welchem jedes Volk ohne das Leben eines anderen zu unterdrücken, existiren könne. Wir wünschen herzlich, daß die Ansicht der „Molwa", welche sichtlich die Verhältnisse in Rothrußland (Galizien) nicht kennt, eine allgemeine wäre, d. h. daß sich die galizischen Polen mit diesem nationalen Prinzipe aussöhnen, nicht Feindschaft säen, und zugestehen, daß im ruthenischen Galizien Polen leben können, ohne das Leben des ruthenischen Volkes zu erdrücken. Mögen nur die Herren Redakteure der „Molwa" zwei oder drei Monate in Rothrußland leben, und sie werden sich überzeugen, daß sie eine sehr irrige Ansicht vom polnischen Nationalgefühle haben. Wenn es ihnen, die auf die Polen so sympathisch schauen und zur Freude derselben die drei Millionen Ruthenen in Galizien gänzlich vergessen, gelingen würde, die galizischen Polen zur Toleranz zu stimmen, würden wir ihnen herzlich dankbar dafür sein. Unserer Ansicht nach darf eine Aussöhnung der Russen und Polen mit Uebergehung der galizischen Ruthenen nicht stattfinden, denn diese befinden sich in einer unvergleichlich schlechtern Lage gegenüber den Polen, als diese gegenüber den Russen. Die österreichischen Ruthenen sind durchaus keine Gegner der Aussöhnung, keine Feinde der polnischen Brüder, sondern vertheidigen sich lediglich gegen die Angriffe der Polen auf die ihnen theure Nationalität."

Pinne, 2. Dezember. [Noch einmal die Sekundärbahn Neutomischel-Pinne.] Im Anschluß an meinen Bericht in Nr. 829 dieser Zeitung über den Bau einer Sekundärbahn von Neutomischel nach Pinne, bringe ich heute einen Bericht des betreffenden Komites an die Interessenten, der folgenden Wortlaut hat: „Seitens der provinzialständischen Kommission für den Chaussee- und Wegebau wurden dem Komite die Pläne der Chaussee Pinne-Tirschtiegel und Bolewice-Neutomischel zur leichteren Beschaffung des Nivellements zur Disposition gestellt. Wenn auch in der bezüglichen Korrespondenz über die Frage der Anlegung eines Schienenwegs auf dem Sommerwege und der Zulässigkeit des Verkehrs mit Lokomotive nicht verhandelt ist, so glaubt das Komite aus der bereitwilligen Ueberlassung jener Pläne annehmen zu müssen, daß die provinzialständische Kommission gegen die Anlage der Bahn in der geplanten Weise keine prinzipiellen Bedenken hat; welche Annahme durch den Umstand bestärkt wird, daß ähnliche Unternehmungen bereits zur Ausführung konzessionirt sind. Den Herren Ingenieuren der Märkisch-Posener Bahn sind bei Ausführung der Vorarbeiten diese Pläne von wesentlichem Nutzen gewesen. Die königliche Regierung ertheilt unterm 2. Mai cr. dem unterzeichneten Komite die Erlaubniß zur Vornahme der generellen Vorarbeiten, worauf am 19. Mai mit der Direktion der Märkisch-Posener Bahn eine Vereinbarung abgeschlossen wurde, wonach dieselbe die generellen Vorarbeiten in einer so vollkommenen Weise zu liefern übernahm, daß das Projekt der königlichen Regierung und dem Ministerium eingereicht werden kann. Die Entschädigung für diese Arbeiten wird von den Mitteln bestritten, welche die Herren Interessenten dem Komite zur Verfügung gestellt haben. Diese Mittel sind so reichlich geflossen, daß sie durch vorgenannten Zweck nicht konsumirt werden. Das Komite wird seinerzeit über die völlige Verwendung der Mittel Rechenschaft ablegen. Die Vorarbeiten im Terrain haben die außerordentlich günstige Lage desselben festgestellt, so daß der Bau ein verhältnißmäßig billiger werden kann. Die Anschläge werden künftigen Monat so weit gefördert sein, daß sie den vorgesetzten Behörden eingereicht werden können. Seitens der Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft wird eine sehr beträchtliche Theilnahme an der Beschaffung des Baukapitals in Aussicht gestellt und ist das Bestreben des Komite's darauf gerichtet, durch baare Beschaffung der Baugelder alle Verluste zu vermeiden, welche das Unternehmen durch Kursdifferenzen der Aktien oder Agiotage irgend welcher Art treffen könnten. So hofft das Komite dem Unternehmen eine entsprechende Rente zu sichern. Demnächst werden weitere Schritte bei den Provinzial- und Staatsbehörden für die Förderung des Projekts geschehen und es naht der Zeitpunkt, an welchem das Komite sich an die Herren Interessenten mit der Frage richten wird

welche Mittel sie ihrerseits dem Unternehmen zur Disposition zu stellen willens sind.

□ **Meseritz**, 4. Dez. [Zigeuner-Transport.] Gestern Nachmittag langte hier unter Begleitung mehrerer bewaffneter Transporteure eine aus acht Wagen und ca. 50 Personen bestehende Zigeuner-Karavane von Schwerin a. W. kommend an. Da der Transport, der sich angeblich in der Richtung nach der galizischen Grenze fortbewegt, hier übernachten mußte, sich aber kein Gastwirth zur Aufnahme der Bande verstehen wollte, sah man sich genöthigt, diese ihre Zelte unter freiem Himmel auf freiem Felde unweit der Stadt aufbauen zu lassen. Die Leute, und namentlich die vielen darunter befindlichen Kinder waren nur theilweise nothdürftig gekleidet, und es bot einen eigenthümlichen Anblick die phantastischen Gestalten und Gesichter Abends um das in den Zelten brennende Feuer herumliegen zu sehen. Von Seiten unserer Stadt waren die ganze Nacht hindurch abwechselnd zwölf Wächter, alle mit Gewehren bewaffnet, vor den Zelten aufgestellt. Trotz der großen Kälte (14 Grad) hatten sich Abends viele Neugierige aus der Stadt auf dem Schauplatze angesammelt und die Zigeuner verstanden es sehr gut von Jedem Etwas zu erbetteln. Zur Speisung der Transportirten waren von der Stadt einige große Kessel warmer Suppe herbeigeschafft worden; diese wurde aber von ihnen verschmäht und das verabreichte Brod den Pferden gegeben. Heut früh bewegte sich der Transport wieder unter starker Begleitung in der Richtung nach Betsche weiter.

Landwirthschaftliches.

‡ **Inowrazlaw**, 3. Dezember. [Landwirthschaftlicher Verein.] Heute fand hierselbst in Bast's Hotel eine Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins statt. Anwesend waren 35 Mitgieder. Es erfolgt nach Vorlesung des Protokolls der November-Sitzung 1. die Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten. Der Vorsitzende, Landschaftsrath Hinsch-Lachmirowitz, bemerkt u. a., daß der Vorstand in Verfolg eines in der letzten Sitzung übernommenen Auftrages eine Ermittelung über den Verbrauch an Steinkohien im Kreise angestellt habe. Es seien von 64 größeren Besitzungen und Etablissements, worunter zwei Zuckerfabriken, Nachrichten eingegangen, nach welchen der Konsum sich an diesen 64 Stellen auf zusammen 377,260 Zentner belaufe. Nach einer bezüglich der übrigen Konsumenten, einschließlich der Zuckerfabrik Wierzchoslawice, angestellten Berechnung wurden die letzteren etwa noch 170,000 Zentner gebrauchen. In der Stadt stellt sich der Verbrauch in den größeren Etablissements — Saline, Bergwerk, Dampfmühlen ꝛc. — auf ca. 600,000 Ztr., so daß sich im Ganzen ein Kohlenkonsum von rund 1,200,000 Zentnern ergebe, abgerechnet das Quantum, welches von kleineren Konsumenten in den Städten und auf dem Lande gebraucht würde. Die Debatte beschäftigt sich mit der auch in der vorigen Sitzung erörterten Frage, ob es nicht möglich sei, bei der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn auf eine Ermäßigung der Kohlentarife hinzuwirken. Es wird hierbei bemerkt, daß von einem hiesigen größeren Handlungshause eine größere Sendung von der oberschlesischen Grenze und Polen über die russischen Bahnen über Thorn hierher befördert worden wäre, und daß sich hier der Transport bedeutend geringer gestellt habe. Bemerkt wird ferner, daß die Oberschlesische Eisenbahn sich zu einer Ermäßigung der Tarife am ehesten dann verstehen würde, wenn derselben eine erhebliche Konkurrenz durch die polnische oder englische Kohle erwächse und es wird von einer Seite vorgeschlagen, versuchsweise die russische Kohle zu beziehen um vielleicht hierdurch auf eine Ermäßigung des Kohlentarifs auf der Oberschlesischen Bahn hinzuwirken. Der Verein beschließt, zu Händen des Delegirten des Zentral-Vereins für den Netzedistrikt, Herrn Döring, eine Petition gelangen zu lassen, in welcher die Oberschlesische Eisenbahn darum gebeten werden soll, ermäßigte Tarife für die Stationen des Kreises Inowrazlaw sowie für die Station Mogilno eintreten zu lassen. Bekanntlich ist die Angelegenheit auch auf der am 29. v. Mts. in Bromberg stattgehabten Versammlung des Zentral-Vereins Gegenstand der Besprechung gewesen. — Es erstattet ferner Herr Landrath a. D. v. Wilamowitz-Möllendorff Bericht über den Stand der Angelegenheit in Betreff der projektirten Sekundärbahn vom hiesigen Steinsalzbergwerk nach der Montwy resp. nach der dortigen Zuckerfabrik. Ref. bemerkt u. a., daß die Anregung zur Anlage dieser Bahn vom Kreistage ausgegangen sei, daß indeß die finanzielle Lage des Kreises nicht eine derartige wäre, daß der letztere die Bahn bauen könne, daß ein Aktienunternehmen in Bezug hierauf auch schwer zu Stande kommen würde, und daß der nächste Weg wohl der wäre, wenn die Oberschlesische Eisenbahn selbst den Bau dieser Bahn übernehme. Referent weist auf die große Wichtigkeit des Bahnprojekts hin, und beantragt eine Petition zu Händen des dem Kreise angehörigen Abg. v. Schenck abzusenden, in welcher gebeten werden soll, im Sinne des Antragstellers bei der Oberschlesischen Eisenbahn-Direktion zu wirken. Hervorgehoben wird hierbei, daß die Petition aus dem Grunde eine Aussicht habe, warm vertreten zu werden, als die Abgeordneten der Provinz Posen sich neuerdings geweigert hätten, um für die Anlage von Sekundärbahnen in der Provinz Posen thätig zu sein. Die Absendung der von Herrn von Willamowitz verfaßten Petition wird beschlossen. — Bei der ad 2. zur Tagesordnung gestellten Frage: „Welche Erfahrungen sind im verflossenen Jahre mit den verschiedenen Arten künstlichen Düngers gemacht worden?" werden von verschiedenen Mitgliedern die nach dieser Richtung hin gemachten Beobachtungen mitgetheilt und als Resultat derselben im Allgemeinen u. a. konstatirt, daß Superphosphate sich auf allen Fruchtböden, sowohl für die erste, als auch für die Nachfrucht sehr gut bewährt hätten, daß mit stickstoffhaltigen Düngemitteln auf Bruchböden keine Erfolge erzielt worden seien, daß auch mit Chilisalpeter gute Resultate bewirkt worden wären u. s. w.; bemerkt wird, daß erst nach erfolgtem Erdrusch sich eine genauere Nachricht über die Wirksamkeit der angewandten Düngemittel ergeben werde. — Punkt 3. der Tagesordnung bildet eine Anfrage des Herrn Stubenrauch-Leng, welche Erfahrungen über die Mastung mit Futterrüben an Stelle der Kartoffeln vorliegen. Die Frage wird übereinstimmend dahin beantwortet, daß die Rübe ein ebenso gutes Futter gebe als die Kartoffel. Es wird bemerkt, daß in Gegenden mit geringerem Kartoffelbau fast nur Rüben gefüttert würde und daß bei der Fütterung hauptsächlich die Preisverhältnisse beider Produkte maßgebend seien, so daß man beispielsweise in diesem Jahre bei den hohen Preisen der Kartoffel diese lieber verkaufen als verfuttern werde. — Ein ad 4 gestellter Antrag: Welche Maßregeln sind zu ergreifen, um den in letzter Zeit hier so häufigen Feuersbrünsten einigermaßen vorzubeugen? wird vertagt, da der Antragsteller, Herr v. Bülow-Görki, noch weiteres statistisches Material zu sammeln gedenkt. — Herr Wentscher-Siemionken beantragt ad 5 im Hinblick auf das Haftpflichtgesetz die Maschinenfabrikanten zu veranlassen, an den von denselben gekauften Maschinen gleich die nöthigen Schutzvorrichtungen anzubringen. Der Vorsitzende bemerkt, daß diese Angelegenheit auch auf der Sitzung des Zentral-Vereins auf Antrag des Kreisvereins Mrotschen zur Besprechung gelangt wäre, daß der Regierung ein dahin zielender Antrag erwünscht sein würde, daß vom Zentral-Verein eine aus den Herren Boas-Thalheim, Wegner-Ambach und Loehnert-Bromberg bestehende Kommission gewählt worden sei, die noch näheres Material von den einzelnen Kreisvereinen einzuholen beabsichtige. Die Debatte wird also bis nach eingegangener Anfrage vertagt. — Die ad 6 aufgeworfene Frage, ob es für Gegenden, in welchen bei der Rindviehhaltung die Mastung in erster Linie steht, rathsam sei, die vorhandenen Viehracen mit Shorthorn event. einer anderen Race zu kreuzen, wird im Allgemeinen dahin beantwortet, daß anerkennenswerthe Resultate durch Kreuzugen bezüglich der Mast nicht erzielt worden wären. — Die Sitzung wurde nach 2½ stündiger Dauer geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen**, 2. Dezember. [Für einen Blumentopf — ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahr Ehrverlust.] Im Oktober d. J. wurde einem im Erdgeschosse eines Hauses auf der Gr. Gerberstraße wohnenden Kaufmann ein großer Blumentopf, der auf den Kellerhals nach der Straße hinaus gestellt worden war, gestohlen, und als Dieb ein bereits mehrfach bestrafter Arbeiter ermittelt, welchen ein Schutzmann bald darauf, als er mit dem Blumentopfe auf der Straße ging, bemerkt und verhaftet hatte. Wegen dieses Diebstahls stand der Arbeiter heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, und wurde, obwohl der Diebstahl nur ein einfacher gewessen war, auch das gestohlene Objekt nur einen Werth von ca. 6 M. gehabt hatte, mit Rücksicht darauf, daß er früher bereits etwa 20 Diebstähle verübt hatte und schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden war, gemäß dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls in wiederholentlichem Rückfalle zu einem Jahre Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Neutomischel**, 3. Dezember. [Hopfen.] Im Laufe der verflossenen und in den ersten Tagen dieser Woche hatten wir am hiesigen Platze im Hopfenhandel einen mäßigeren Verkehr als in der Vorwoche. Von den Händlern aus Böhmen und Baiern wurde bei den Produzenten in den naheliegenden Landgemeinden und bei den Eignern in den mehr entfernt liegenden Produktionsorten wohl noch häufiger nach Hopfen gefragt, aber es fehlte bei den Geschäftsabschlüssen die Lebhaftigkeit, welche sich in letzter Zeit in hiesiger Gegend bei den Einkäufen so vielfach bemerklich gemacht hatte. Die heimischen Geschäftsleute, welche für böhmische und bairische Handlungshäuser die Einkäufe besorgen, sind angewiesen, die Waare nicht so lebhaft als bisher zu begehren und übernahmen dieselben deshalb in den letzten Tagen nur geringe Quantitäten des Produktes. Die Spekulanten am hiesigen Orte, welche zum Theil noch recht bedeutende Waarenposten auf Lager haben, verhielten sich bei der gegenwärtigen ruhigen Geschäftsstimmung wieder mehr abwartend und kauften nur dann das Produkt, wenn sie es zu niedrigen Preisen an sich bringen konnten. Am häufigsten wurde in den zuletzt vergangenen Tagen Hopfen von den Platzhändlern hierselbst begehrt und bei den Produzenten in den Ortschaften der hiesigen Umgegend und bei den Eignern in der Gegend von Friedenhorst, Bentschen, Tirschtiegel ꝛc. mehrfach übernommen. Der Waarenumsatz war in Folge der lässigen Geschäftstendenz in der letzten Zeit am hiesigen Platze nicht sehr bedeutend, denn es dürften von den Produzenten täglich wohl nicht mehr als 30—40 Zentner Hopfen nach der hiesigen Stadt überbracht worden sein. Der größte Theil des zugeführten Produktes wurde alsbald nach dem Bahnhofe hierselbst gesandt und hier der Gütererpedition zur Beförderung nach Nürnberg, Bamberg, Saaz, Prag, Wien ꝛc. übergeben. Trotz der matten Geschäftsstimmung erhielten die Preise sich auf der bisherigen Höhe, denn man bewilligte für Hopfen bester Qualität 175—190 Mark, für Waare mittlerer Güte 155—170 Mark und für Hopfen geringerer Qualität 135—145 Mark pro Zentner. Die Produzenten in der hiesigen Gegend, welche ihren Hopfen noch auf Lager haben, lassen sich dadurch, daß Nachfrage und Kauflust gegenwärtig einigermaßen nachgelassen haben, nicht einschüchtern, sondern sind der Ansicht, daß schon in nächster Zeit am hiesigen Platze die regste Geschäftsthätigkeit sich wieder bemerklich machen wird. Aber nicht allein auf Aufbesserung des Geschäftes rechnen die Eigner hier und in der Umgegend mit aller Bestimmtheit, sondern dieselben geben sich, weil der größte Theil des Hopfens aus der hiesigen Gegend bereits verkauft und versendet worden ist, auch der Hoffnung hin, für die geringen Vorräthe, die noch vorhanden sind, möglichst hohe Preise zu erzielen. Wie gering die noch bei den Pflanzern lagernden Bestände sind, geht wohl daraus hervor, daß man den einheimischen und fremdländischen Händlern, welche, da von ihnen sämmtliche Produktionsorte wiederholt besucht worden sind, in dieser Hinsicht wohl ein sicheres und maßgebendes Urtheil haben, angenommen wird, daß mindestens neun Zehntel der diesjährigen Ernte schon verkauft sind. Da man nun allgemein annimmt, daß in diesem Jahre die Produzenten in unserer Provinz 40,000 Zentner Hopfen gewonnen haben, so würde von denselben von den abgegebenen 36,000 Zentnern, den Zentner durchschnittlich zu 150 Mark berechnet, schon immerhin die nicht ganz unbedeutende Summe von 5,400,000 Mark vereinnahmt worden sein. Sollte es den Hopfenpflanzern gelingen, die noch vorhandenen Bestände des Produktes, ca. 4000 Zentner, zu dem gleichen Durchschnittsbetrage abgeben zu können, so würde ihnen dadurch noch weiterhin eine Einnahme von 600,000 Mark zufallen. Bemerken möchte ich noch an dieser Stelle, daß durch den Hopfenbau nicht allein den Hopfenproduzenten in unserer Gegend und in den mehr entfernt liegenden Produktionsorten, sondern auch einem größeren Theile der arbeitenden Bevölkerung in unserer Provinz recht bedeutende Einnahmen zufließen. Die Eigner zahlten in der Ernte für den Zentner des Produktes 7,50—8 Mark Pflückerlohn, was für 40,000 Zentner eine Summe von 300,000—320,000 Mark gleichkommt, welcher Betrag zum größten Theile von der arbeitenden Klasse verdient wird. Aus den oben angeführten Zahlen dürfte sich wohl ergeben, daß der Hopfenbau für die hiesige Provinz, ganz besonders aber für unsere Gegend, ein großer Segen ist und zwar um so mehr, als der posener Hopfen auch ein Produkt von ganz vorzüglicher Qualität ist, welches von Jahr zu Jahr ein immer mehr begehrenswerther Handelsartikel auf den Hopfenmärkten des In- und Auslandes wird. — In Kirchplatz-Boruy und in Konkolewo war der Geschäftsverkehr in letzter Zeit nur von geringer Bedeutung. Die fremdländischen und heimischen Händler zeigten nur wenig Kauflust und übernahmen meistens nur kleinere Waarenmengen. Die Preise, namentlich für die besseren Sorten des Produktes, wurden in der früheren Höhe weiter bewilligt, denn man bezahlte für den Zentner Waare bester Güte 170—190 M., für Mittelhopfen 150—165 M. und für geringere Waare 130—140 Mark.

Vermischtes.

* **Betreffend die Katastrophe im Brückenbergschacht** berichtet das „Zwickauer Tageblatt" unterm 3. d., daß die schlimmsten Befürchtungen, die man am 2. d. hegte, nicht in ihrer ganzen Tragweite begründet waren. Immerhin ist das Unglück noch von außergewöhnlichen und schrecklichen Dimensionen. „Fünf Minuten nach 2 Uhr" — so lautet der Bericht — „kam gestern Nachmittag Bergdirektor Berg aus der Tiefe wieder zu Tage und förderte dabei die ersten Leichen. Heute Morgen sind der Bergamtsdirektor Braunsdorf und Oberbergrath Kühn aus Freiburg mie dem Bergdirektor Berg und Berginspektor Menzel von hier zur Grube gefahren, und hat die Förderung von Leichen Mittags 2 Uhr 84 Mann ergeben; die Zahl der Todten beziffert sich auf 90 Mann. Folgen die Namen der auf dem II. und IV. Schacht Verunglückten, darunter 32 Verheirathete, die soweit die Zahl der verwaisten Kinder angegeben ist, 70 Kinder hinterlassen.) „Viele von den zu Tage geförderten Verunglückten sind bereits rekognoszirt, und es hat zur Aufstellung der Familienverhältnisse geschritten werden können, bei vielen Anderen aber ist die Persönlichkeit noch zu erörtern, doch ist schon jetzt soviel feststehend, daß starke Familien ihres Ernährers beraubt sind und die erste Hülfe dringend noththut. Das Begräbniß von ca. 50 der Verunglückten wird wahrscheinlich morgen Nachmittag in Zwickau, das einiger Anderer in Reinsdorf stattfinden, während auswärts Wohnende (Oberplanitz, Steinpleis und in mehreren anderen Orten) ihre lieben Todten nach ihrer Heimath abholen, wobei das Werk die Begräbnißkosten vergütet. Schrecklich aber ist der Anblick in der improvisirten Todtenkammer — der Werkszimmerschuppen — rechts und links liegen die Leichen der Verunglückten auf Stroh gebettet und mit Segeltuch überdeckt, ein äußerst penetranter Gas- und Leichengeruch erfüllt den weiten Raum. Die Thür ist verschlossen, man sieht durch die Fenster die oberen Kopftheile und die Füße. Man wird eingelassen. Furchtsam durchschreitet man den Platz, den hüben und drüben die nackten oder entkleideten, in großen Stiefeln steckenden Beine lassen, der Anblick macht das Blut erstarren. Hier haben die Flammen das Fleisch bis auf die Knochen verbrant, dort nur roth geröstet, — ein Familienmitglied fragt nach dem Namen des Lieben, den er sucht, das Segeltuch wird zurückgeschlagen, ein von Flammen zerfressener oder verkohlter Kopf, ein energievolles Gesicht, das kämpfend dem Tode sein Leben abringen wollte, ein bis auf das Knochengerüst abgebrannter Schädel, ein von Gas aufgetriebenes rothbraunes gefärbtes Gesicht starren uns leblos an. Dort faßt ein Mütterchen, ein liebendes Weib den Fuß des Todten an, sie wollen sich gegen den Anblick stärken. Still jammernd ringt ein Weib die Hände vor der Leiche des Gatten, laut weinend rufen Geschwister von einer kaum zu erkennden Leiche den Namen des Bruders. Beim Befahren der Unglücksstätte hat sich nichts ergeben, was berechtigte Einem der Verunglückten das Verschulden an dem Unglück zuzuschreiben."

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kursbuch der Deutschen Reichs-Post-Verwaltung — Dezember — mit Eisenbahn-Uebersichtskarte in Schwarz- und Blaudruck, ist soeben in R. v. Decker's Kommissionsverlag, Marquardt u. Schenck in Berlin C., Niederwallstraße 22, (Preis 2 Mk.) erschienen. Dasselbe enthält in 5 nach den Landestheilen geordneten und durch verschiedenfarbiges Papier kenntlich gemachten Abtheilungen die diesjährigen Winter-Fahrpläne der deutschen und ausländischen Eisenbahnen, die Reiseverbindungen der größeren Städte, den Gebührentarif für Telegramme, Briefportotarif u. s. w. und unter Nr. 604 auch eine Uebersicht der Briefpostverbindungen zwischen Berlin und den bedeutendsten Orten Europa's. Die nächste Ausgabe erscheint am 1. Februar 1880.

* Friedrich Spielhagen's ausgezeichnete Novelle „Quisisana" gelangt in dem eben ausgegebenen Dezember-Hefte von Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften zum Abschluß. Die nun fertig vorliegende Erzählung ist fraglos durch die psychologische Vertiefung wie durch die Kunst der Darstellung eine der bedeutendsten Schöpfungen des Dichters und wird gewiß nicht verfehlen, allgemeines Aufsehen zu erregen. Von besonderem Werthe und bleibender Bedeutung sind in diesem Hefte noch zwei Beiträge von Hermann Hettner über „Gottfried Semper" — mit zahlreichen Illustrationen geschmückt — und von Prof. Wilhelm Dilthey, dem Biographen Schleiermacher's, über „Schleiermacher's Weihnachtsfeier". Außerdem enthält das Heft den Schluß der instruktiven Abhandlung Bruno Meyer's über „Die Photographie im Dienste der Kunstwissenschaft und des Kunstunterrichtes", einen Aufsatz von L. Overzier über „Die Erzeugung künstlicher Kälte", eine literar-historische Skizze von L. Katscher über „Alfred de Musset" auf Grund der neuesten Quellen, eine interessante Schilderung „Rhapsoden und Minnesänger bei den Arabern" von Carl v. Vincenti, kritische Aufsätze über die Faust-Ausgabe von Liezen Mayer und die bedeutendsten „Neuigkeiten des Kunstverlags".

Briefkasten.

Ein Mitglied der Pauli-Gemeinde, Posen. In der hiesigen St. Pauli-Gemeinde wird vor der Wahl am 4. Januar nächsten Jahres, wie man hört, gleichfalls, wie dies bei den früheren Wahlen in der Kreuzkirchen-Gemeinde der Fall gewesen ist, eine Vorwahl stattfinden. Doch kann dieselbe, wie dies im Wesen jeder Vorwahl liegt, keinen offiziellen Charakter haben, zumal die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 nicht das Mindeste über derartige Vorwahlen enthält. Es schließt dies nicht aus, daß Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths oder der Gemeinde-Vertretung in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Gemeinde eine Vorwahl veranstalten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Referat

über Arbeiter- und Antidot-Apotheken.

(Besonderer Abdruck aus den „Dresdener Nachrichten" Nr. 326 vom 22. November 1879.)

„Wer schnell hilft, hilft doppelt" ist ein bekannter Spruch, der sich in allen Lebensverhältnissen bewährt und dessen praktische Durchführung sich zumal bei körperlichen Verunglückungen von Nutzen erweist, wo es gilt, durch schnelle Anwendung geeigneter Mittel die Gefahr, welche Verzögerung mit sich führt, zu beseitigen und das Uebel im Keime zu ersticken. In der richtigen Erkenntniß dieser Thatsache gipfelt für alle Diejenigen, welche zumal auf dem flachen Lande wohnen und denen bei schnell eintretenden Erkrankungen ärztliche Hilfe in kürzester Zeit versagt ist, das Bedürfniß, dem Haushalte diejenigen Mittel einzuverleiben, die für alle Fälle als die geeignetsten betrachtet werden. Die pharmaceutische Praxis hat durch Beschaffung von Hausapotheken, Reiseapotheken u. s. w., dem vorhandenen Bedürfniß Rechnung zu tragen gesucht, und es dürfte kaum ein Landgut aufzufinden sein, dessen intelligenter Besitzer, Verwalter oder Pächter sich nicht mit einer gut eingerichteten Hausapotheke versehen hätte. Schon vor vielen Jahren trat Herr Apotheker Herb in Pulsnitz mit seinen Haus-, Reise-, Thier-, Feuerwehr-, Eisenbahn-, Feld-, Verband-Apotheken ꝛc. an die Oeffentlichkeit, welche in diesen Berufskreisen die vollkommenste Anerkennung fanden. In neuester Zeit hat derselbe unter besonderer Berücksichtigung der einschlagenden Verhältnisse und der Thatsache, daß bei Verunglückungen in Fabriken, welche sich auf dem flachen Lande befinden und nicht eine schnelle Hilfe zur Hand ist, eine Arbeiter-Apotheke mit ca. 33 Medikamenten, 30 Compressen, Binden und Utensilien geschaffen, welche alle diejenigen Mittel einschließt, die zur Vermeidung schlimmer Folgen bei Quetschungen, Zerreißungen, heftigen Blutungen, Gliederbrüchen oder Gliederverrenkungen als die erste, nothwendigste zur Anwendung gelangen müssen. Ferner hat Herr Apotheker Herb eine Antidot- (Gegengift)-Apotheke geschaffen, welche bei schnell auftretenden Vergiftungsfällen, wie Kohlendunst, Arsenik, Metallgifte aller Art, Phosphor, Laugen, Säuren, Pflanzengifte, wie Belladonna, Schierling ꝛc. giftigen Pilze, Vipernbiß ꝛc. ꝛc. mit Gebrauchsanweisung die geeigneten Mittel zur Wiederbelebung oder Erhaltung und Rettung der Vergifteten einschließt. Die Gebrauchsanweisung giebt auch Andeutungen über die erste Behandlung von Erfrorenen, Ertrunkenen, vom Blitz Getroffenen, Ohnmächtigen, Scheintodten ꝛc. ꝛc. — Diese handlichen und sehr preiswürdigen Apparate seien dem größeren Publikum besonders empfohlen, sie sind Helfer in der Noth und gereichen Demjenigen, der sie in so umsichtiger Weise zusammengestellt und geordnet hat, zum Verdienst.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt für die auswärtigen Abonnenten die erste Hälfte eines Katalogs illustrirter Jugendschriften und Festgeschenke bei, welche in der Türk'schen Buchhandlung in Posen vorräthig sind; die zweite Hälfte folgt mit der nächsten Nummer. Der Katalog wird besonderer Beachtung empfohlen.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen worden:

1. in unser Firmenregister:
   a. bei Nr. 1613, Firma **Adolph Russak**, die Firma ist auf den Ehegatten der bisherigen Inhaberin, Kaufmann **Gustav Adolph Meier** übergegangen, der das Geschäft unter derselben Firma fortsetzt. — Vergleiche Nr. 1945 des Firmen-Registers;
   b. unter Nr. 1945 die Firma:
   Adolph Russak,
   als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Adolph Meier,** und als Ort der Niederlassung Posen.
2. in unser Prokurenregister unter Nr. 253, daß der Kaufmann **Gustav Adolph Meier** für sein hiesiges Handelsgeschäft, in Firma **Adolph Russak,** Nr. 1945 des Firmenregisters, seiner Ehefrau **Ottilie Meier** geborene **Katz** zu Posen Prokura ertheilt hat.

Posen, den 5. Dezember 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Steckbrief.

Gegen den 51 Jahre alten Zucker-Bäcker **Joseph Nowicki** aus Posen, welcher des Diebstahls dringend verdächtig erscheint und fluchtverdächtig ist, ist die gerichtliche Untersuchungs-Haft beschlossen worden.

Es wird ersucht denselben festzunehmen und in das Gerichts-Gefängniß zu Posen abzuliefern.

Posen, den 15. November 1879.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 59 zufolge Verfügung vom 1. Dezember 1879 heute eingetragen worden:

„der Kaufmann **Adolph Chrapłewsky** in Gnesen und dessen Ehefrau **Bertha,** geborene **Samuel**, haben durch Vertrag vom 8. September 1879 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, daß das eingebrachte Vermögen der Ehefrau die Natur des vorbehaltenen haben soll.

Gnesen, den 1. Dezember 1879.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Zu dem Regulirungsbau zwischen Czerwonak und Owinsk werden
5500 cbm Faschinen,
100 m lange Buhnenpfähle,
100 1,3—1,5 m lang desgl.
300 cbm Feldsteine
bis zum 1. April 1880 erfordert, zu deren Beschaffung ein Submissions-Termin auf

Donnerstag, den 18. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten angesetzt ist, zu welchem Preisofferten schriftlich, wohlversiegelt und mit der bezüglichen Aufschrift versehen, erbeten werden und woselbst auch die Lieferungsbedingungen täglich während der Geschäftsstunden eingesehen oder gegen Erstattung der Unkosten abschriftlich bezogen werden können.

Schrimm, den 4. Dezember 1879.

Der Wasserbau-Inspektor.
Habermann.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Restaurationsbetrieb in dem Empfangs-Gebäude auf Bahnhof Güldenhof, der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn soll **vom 1. Februar 1880** an anderweit verpachtet werden.

Die Offerten Pachtlustiger sind bis zum

15. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr,

mit der Aufschrift: „Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration Güldenhof" versiegelt an die Adresse der Unterzeichneten einzureichen.

Die Pachtbedingungen liegen in dem Zentral-Bureau der unterzeichneten Kommission, Louisenstraße 8, Zimmer Nr. 26, und in den Bureaux der Bauinspektion zu Inowrazlaw sowie der Stations-Vorstände zu Güldenhof und Bromberg zur Einsicht aus.

Posen, den 2. Dezember 1879.

Kgl. Eisenbahn-Kommission.

Nachstehende Personen:

1. Franz Paszkiewicz aus Lukowo
2. Bäckergeselle Meyer Cohn aus Gnesen
3. Barbier Gabriel Hammel aus Gnesen
4. Knecht Wladislaus Noske aus dto.
5. dto. Fedor Franz Jdnowski aus Witkowo
6. Bedienter Mattheus Mackowiack aus dto.
7. dto. Thomas Nowaczyk dto. dto.
8. Valentin Zamęski aus Lagiewnik — Stand unbekannt
9. Josef Strzelecki aus Piekary — dto. dto.
10. Knecht Johann Plucinski aus Klein Schiątnik
11. dto. Anton Liesieski aus Gorzuchowo
12. Andreas Jarka aus Dembnika — dto. dto.
13. Wojciech Bagnowski aus Demblowo Adlich — dto. dto.
14. Peter Bąkowski aus Labiszynek — dto. dto.
15. Lorenz Chudziak alias Chudy aus Jankowo — dto. dto.
16. Ludwig Kaszynski dto. dto. — dto. dto.
17. Knecht Casimir Schmarzynski aus Woznik
18. Josef Jagodzinski aus Mierzewo — dto. dto.
19. Maurer Ludwig Skory aus Gnesen
20. Knecht Ludwig Garczynski aus Czeluscin
21. dto. Franz Janowski aus Wörth, Kreis Gnesen
22. Andres Kanclerz aus Gnesen — dto. dto.
23. Michael (Machol) Hirsch aus Gnesen — dto. dto.
24. Salomon Jaretzki aus Gnesen — dto. dto.
25. Hirsch Herrmann Krohn aus Gnesen — dto. dto.
26. Schneider Moses (Mausche) Nathan aus Gnesen
27. Johann Orlowski aus Gnesen — dto. dto.
28. Anton Piasecki aus Gnesen — dto. dto.
29. Salomon Powidzer aus Gnesen — dto. dto.
30. Heimann Puczynski aus Gnesen — dto. dto.
31. Jacob Rosenthal aus Gnesen — dto. dto.
32. Anton Karasinski aus Braciszewo — dto. dto.
33. Einliegersohn Peter Zoltowski aus Boganica
34. Tagelöhnersohn Adalbert Lewandowsk aus Ludomdombrowska
35. Einliegersohn Peter Walkowiak aus Pakowo
36. Wirthssohn Julius Rudolf Heyn aus Studziniec
37. Einwohner Julius Carl Wendland aus Tannowo
38. Chausseearbeitersohn Julius Kelm aus Rogasen
39. Stephan Lisiecki aus Komorowo — Stand unbekannt
40. Lorenz Leklak aus Lawiczno — dto. dto.
41. Vincent Jaworski aus Lubówko — dto. dto.
42. Adalbert Prussak aus Lubówko — dto. dto.
43. Franz Borucki aus Popowo Ignacewo — dto. dto.
44. Johann Pokornowski aus Starawies — dto. dto.
45. Jacob Mazurkiewicz aus Waliszewo — dto. dto.
46. Wojciech Zeznański aus Winiary — dto. dto.
47. Peter Zwolenkiewicz aus Jankowo — dto. dto.
48. Stanislaus Werner dto. dto. — dto. dto.
49. Michael Graczyk aus Kawiary — dto. dto.
50. Valentin Goranowski aus Nowaszki — dto. dto.
51. Stanislaus Woltmann aus Pustachowo — dto. dto.
52. Michael Słojewski aus Roża — dto. dto.
53. Josef Rozanski aus Skiereszewo — dto. dto.
54. Franz Mruk aus Chlebowo — dto. dto.
55. Emil Adolf Buro aus Friedrichsruh — dto. dto.
56. Anton Piechocki aus Lagiewnik — dto. dto.
57. Adalbert Glowacki aus Lubowice — dto. dto.
58. Michael Swiątkowski aus Lubowice — dto. dto.
59. Valentin Lawecki aus Mieleszyn — dto. dto.
60. Schlosser Valentin Adachowski aus Myszki.
61. Jakob Martek aus Parcewo — dto. dto.
62. Franz Purol aus Kamionek — dto. dto.
63. Martin Copik aus Rybnosaw — dto. dto.
64. Johann Jasinski aus Swiniarski — dto. dto.
65. Wojciech Kolesiak aus Ulanowo — dto. dto.
66. Josef Szalczynski aus Marzenin — dto. dto.
67. Adalbert Barzach aus Chwalkowo — dto. dto.
68. Josef Gajewski aus Charbin — dto. dto.
69. Andreas Szoltysiak aus Jaworowo — dto. dto.
70. Josef Pacholski aus Karsewo — dto. dto.
71. Josef Wasielewski aus Kolaczkowo — dto. dto.
72. Wojciech Manuszak aus Mąkownica — dto. dto.
73. Michael Krzyzaniak aus Polanowo — dto. dto.
74. Martin Jackowiak aus Ruchocinek — dto. dto.
75. Josef Kendzierski aus Ruchocinek — dto. dto.
76. Wladislaus Siwa aus Skorzencin — dto. dto.
77. Carl Johann Julius von Braun aus Szydlowiec
78. Emil Reinhold Hiller aus Wylatkowo
79. Josef Madelski aus Langendorf
80. Hypolit Prywer aus Wiatrowo
81. Emil Robert Behnke aus Plonskowo
82. Anton Losinski aus Czeszewo
83. Friedrich Carl Draz aus Czerlin
84. Adalbert Kąkolewski aus Czerlin
85. August Hoppe aus Frauengarten
86. Ignatz Kieliszewski aus Graboszewo
87. Stanislaus Ritka aus Graboszewo
88. Jakob Maciejewski aus Grylewo
89. Johann Komassa aus Morakowo
90. Valentin Maikowski aus Rusiec
91. Josef Blażenski aus Smogulec
92. Josef Jurkowski aus Stolenzyn
93. Johann Zablocki aus Cerekwica
94. Michael Nowicki aus Damaslaw
95. Michael Engel aus Janowitz Stadt
96. Franz Janiszewski aus Koldrąb
97. Jakob Galwas aus Recz
98. Johann Paradowski aus Sielec
99. Martin Tupucki aus Sielec
100. Valentin Jackowiak aus Slembowo
101. Josef Lewandowski aus Sommerfeld
102. Johann Dominski aus Swiątkowo
103. Michael Nowak aus Swiątkowo
104. Jakob Gorny aus Ustaszewo
105. Stanislaus Gorczynski aus Wloszanowo
106. Josef Sloma aus Zerniki
107. Anton Rzepka aus Birkholz
108. Josef Kostrzewski aus Lukowo
109. Mathias Garstecki aus Międzylisie
110. Peter Tajak aus Modrzewie
111. Johann Müller aus Niemczynek
112. Martin Laskoski aus Piotrkowice
113. Adam Karaskiewicz aus Srebnagora
114. Martin Banach aus Starenzyn
115. Johann Bukowski aus Wisniewo
116. Adalbert Nowak aus Dobiejewo
117. Johann Kulinski aus Osno
118. Peter Rosinski aus Glinno
119. Josef Borowski aus Kakulin
120. Stanislaus Glazewski aus Mietschisko
121. Wladislaus Wruk aus Miloslawice
122. Johann Zielinski aus Podlesie kosc.
123. Lorenz Budnik aus Prusiec
124. Adalbert Arendt aus Prusiec Mühle
125. Friedrich Wilhelm Heinz aus Schokken Stadt
126. Josef Dąbrowski aus Schneidemühle
127. Adalbert Nowicki aus Stare
128. Friedrich Julius Dikkow aus Briesen Hld.
129. Michael Przybyl aus Runowo
130. Florian Buszkiewicz aus Wongrowitz
131. Franz Wojciechowski aus Wongrowitz
132. Michael Strzyzynski aus Zbietka
133. Daniel August Steinke aus Roscinno
134. Anton Kommitz aus Czeslawitz
135. Vincent Biskup aus Toniszewo
136. Johann Nepomucen Pepka aus Mietschisko
137. Ignatz Lukaszewski aus Rgielsko
138. Salomon Karpen aus Wongrowitz
139. Kajus Albert Robert Marquardt aus Wongrowitz
140. Jacob Traub aus Wongrowitz
141. Carl August Bethke aus Koninek
142. August Adolf Pfeiffer aus Stempuchowo
143. Martin Mazany aus Slembowo

werden beschuldigt, — als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B. Dieselben werden

auf den 12. Februar 1880, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer — des Königlichen Landgerichts — zu **Gnesen** zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landgericht zu **Gnesen** über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Gnesen, den 27. Oktober 1879.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Nachstehend bezeichnete Personen:

1. Carl Nimmergut aus Schwerin a. W., geboren am 30. September 1839, zur Zeit unbekannten Aufenthalts,
2. August Franz Obst aus Falkenwalde, geboren am 8. Dezember 1843, nach Rußland ausgewandert,
3. Theodor Hildebrand aus Prittisch, geboren am 26. Dezember 1847, nach Amerika ausgewandert,
4. Vincent v. Rutkowski aus Schweinert, geboren am 1. November 1837, nach Rußland ausgewandert,
5. Joseph Kleida aus Hermsdorf, geboren am 27. August 1840, nach Amerika ausgewandert,
6. Roman Hermann Seelig aus Blesen, geboren am 22. November, 1848, nach Amerika ausgewandert,
7. Carl August Karg aus Prittisch, geboren am 3. Oktober 1844, zur Zeit unbekannten Aufenthalts,
8. August Heinrich Boese aus Neuhaus, geboren am 21. August 1842, nach Amerika ausgewandert,
9. Florian Kirscht aus Althöfchen, geboren am 16. Mai 1849, zur Zeit unbekannten Aufenthalts,
10. Carl Enzenbaum aus Schwerin a. W., geboren am 3. Oktober 1839, zur Zeit unbekannten Aufenthalts,
11. Stanislaus Szabranski aus Lauske, geboren am 23. März 1850, zur Zeit unbekannten Aufenthalts,

werden beschuldigt, zu Nr. 1 bis incl. 10 — als Wehrmann der Landwehr — ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nr. 11 — als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben —, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf den

26. Januar 1880, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Schwerin a. W. zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Kommando zu Samter ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Schwerin a. W., den 6. November 1879.

Flachshar,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung
zu Bromberg 1880.

In der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juli 1880 findet zu Bromberg auf dem **Hecht**'schen Platze, Danziger Chaussee, in dem zu diesem Zwecke angekauften **Hauptgebäude der Berliner Gewerbe-Ausstellung** eine

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung

für die Ostprovinzen Preußens statt. Dieselbe soll alle gewerblichen Erzeugnisse umfassen, welche entweder in diesen Provinzen selbst oder durch im Ausstellungsbezirk ansässige Firmen in **eigenen** auswärts belegenen Etablissements hergestellt werden.

Die bereits publizirten Programme und Bestimmungen sind gratis durch den Schriftführer Herrn Chefredakteur **Munscheid,** Bromberg, Wilhelmstraße 10, zu beziehen.

Bei der hohen Bedeutung, welche diese Ausstellung für die Gewerbethätigkeit unseres Ostens hat, ist eine recht rege Betheiligung vorauszusetzen und werden deshalb die Herren Aussteller gebeten, ihre Anmeldung rechtzeitig, spätestens aber bis zum 31. Januar 1880 an den Vorsitzenden, Herrn Brauereibesitzer **Otto Leue** in Bromberg, einzureichen.

Das Comité.

Otto Leue. Bachmann. Budtke. Dübeler. Friedländer. L. Levy. Linke. Mautz. Merres. Munscheid. Peterson. Reichert. Reimann. Schmidt. Schramm.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst Große Ritterstr. Nr. 8

ein Bürsten-Geschäft

en-détail & en-gros eröffnet habe und bitte ich, mein Unternehmen gefl. zu unterstützen.

Posen, den 5. Dezember 1879.

Hochachtungsvoll
F. W. Braun.

Kartoffeln

zu Fabrikzwecken kauft und verkauft unausgesetzt

Eduard Weinhagen, Posen.

Die Schwestern,
neuester Roman von **Ebers.**
elegant gebd. Preis 7 Mk.
soeben eingetroffen bei
Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Soeben eingetroffen, der mit Spannung erwartete Roman von
Georg Ebers,
Die Schwestern.
Preis M. 6 —, eleg. gebd. M. 7 —
J. J. Heine, Buchhandlung.
85 Am Markt.

Bekanntmachung.

Der in der Handelsmann **Marcus Kniebel**'schen Konkurssache auf den 12. Dezember cr. angesetzte zweite Prüfungstermin wird aufgehoben.

Grätz, den 3. Dezember 1879.

Königl. Amtsgericht.
Der Konkurs-Kommissarius.

Montag, den 15. Dezember, Vormittags 10 Uhr, sollen die nicht einziehbaren Außenstände der **Wolff Pincus'schen** Konkursmasse im hiesigen Gerichtslokale öffentlich versteigert werden.

Die Beschreibung der einzelnen Forderungen kann beim Gerichte sowohl als bei mir eingesehen werden.

Wongrowitz, 2. Dezember 1879.

D. Foerder,
Massenverwalter.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 12. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in Pinne auf dem Markte vor dem städtischen Grundstücke,

verschiedene Kleidungsstücke, Betten u. Hausgeräth, sowie eine Pantoffel-Schneidebank

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Pinne, den 4. Dezember 1879.

Preuß,
Gerichtsvollzieher.

Herr Uhrmacher **Günter** hat mich mit dem Verkauf seines Hausgrundstücks, **Posen, Friedrichsstraße Nr. 2,** beauftragt und habe ich zu diesem Behuf einen Termin auf den

11. December 1879,
Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Bureau angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen können vorher in meinem Bureau eingesehen werden,

Posen, den 3. Dezember 1879.

Mehring,
Rechtsanwalt und Notar.

Eine am Markte, in der Nähe des hiesigen Amtsgerichts belegene, gut frequentirte

Schänke 2c.

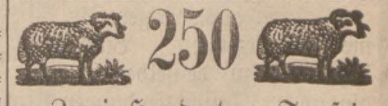
ist vom 1. April f. zu verpachten.

Adressen unter M. G. postlagernd **Jarotschin.**

3000 M. Belohnung zahle ich Demjenigen, der mir für mein 2stöckiges neumassives **Haus,** mit **Einfahrt** und **Hinterhaus** guter Lage, in einer Eisenbahn-Stadt ein Käufer verschafft, dasselbe ist für 6000 M. zu verkaufen, bringt reichlich 12 Prozent. Näheres ertheilt **Deutschmann,** Posen, Wallischei 39.

Einige Arbeitspferde kauft
Loewy, Breslauerstraße 15.

Dom. Lenartowice bei Pleschen verkauft 24 Stück fernfette junge **Stiere.**



Zwei Hundert u. Funfzig gemästete **Schafe** und **Hammel,** kernfett, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Mikuszewo bei Miloslaw.

Dampfkesselbesitzern wie **Dampf-Mehl- und Oel-Mühlen, Schneide-Mühlen** und andern Fabriken empfehlen wir unsere **Chamottesteine allerbester Qualität, Marke Didier,** die im Werth weit höher steht, wie die besten englischen Marken; ferner **Chamotte-Bogensteine, Chamotteplatten** zum Abdecken von **Feuerzügen, Chamotte-Rohreinsätze** für **Dampfkesselfeuerrohre, Chamotte-Mörtel** 2c. Aufträge werden gut und prompt erledigt.

Stettiner Chamottefabrik Act.-Ges. vorm. Didier in Stettin, schwarzer Damm 1a.

Zu Festgeschenke

offerire ich **schw. Cachmires** 8/4 br. von 85 Pf. an, **Kleiderstoffe** von 20 Pf. an, 1 Stück **Leinwand** von 11 M. an, abgepaßte **Handtücher** von 20 Pf. an, **Bettdecken** von 2 M. an, so wie auch **Kleider Flanelle, Läufer, Teppiche, Tuche Tischdecken** zu sehr billigen Preisen.

Moritz Scherk,
Breitestr. 1, parterre u. 1. Etage.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.



Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

Herder 10. Dezember. **Gellert** 24. Dezember. **Suevia** 7. Januar.
Westphalia 17. Dezember. **Lessing** 31. Dezember. **Wieland** 14. Januar.
Von **Hamburg jeden Mittwoch**, von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien und Mexico,

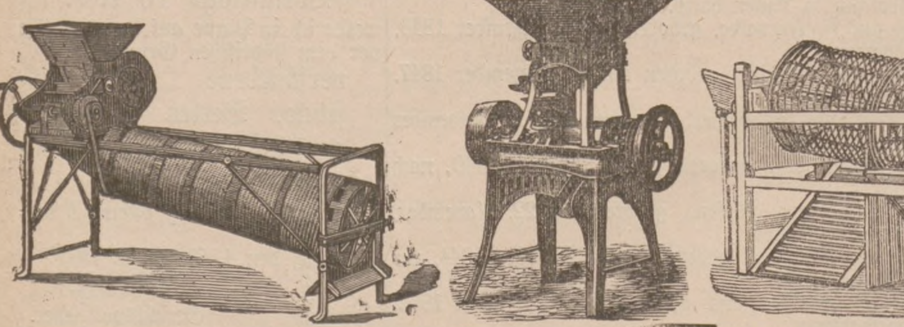
Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste.
Teutonia 7. Dezember. **Allemannia** 21. Dezember. **Bavaria** 7. Januar.
Von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas via Havanna, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

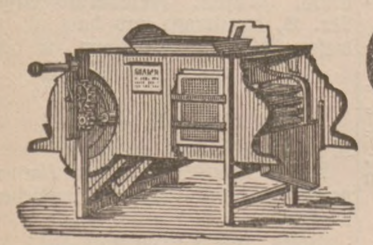
Admiralitätstraße 33 | 34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)
sowie in Posen der Agent **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1, in Kurnik: **Isidor Spiro,** in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe,** in Bomst: **Theodor Weigelt.**

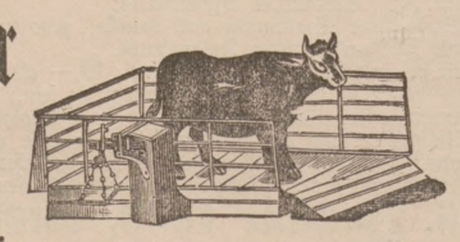
Trieur — Unkrautauslese-Maschine für alle Getreidearten. — **Amerik. Univ.-Schrootmühlen für Dampf- u. Pferdebetrieb.** — **Patent-Kartoffelsortirer,** speciell für Export-Kartoffel.



Oelkuchenbrecher, Kartoffel- und Rübenschneider

empfehlen





Gebrüder Lesser,

Schwersenz.

Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maschine, verbessertes amerikanisches System.

Viehwaagen, Dezimalsystem, auf 4 Punkten.

Für Weihnachten.

Bilderbücher v. 10 Pf.—10 M.
Unzerreißbare Bilderbücher.
Ziehbilderbücher.
Jugendschriften für jedes Alter.
Classiker, Anthologien, etc. in prachtvollen Einbänden.
Pracht- u. Kupferwerke.
Photographien u. Kupferstichen.
Emaille-Bilder, gerahmt.
Briefmarken-Album's der 20-mannigfachsten Art.
Spiele u. Fröbel'sches Selbstbeschäftigungs-Material.
Globen.

Sehr großes Lager, billige Preise.

Alle von auswärtigen Firmen angezeigten Bücher liefere ich zu denselben Bedingungen, Ansichtssendungen auf Wunsch bereitwilligst.

Joseph Jolowicz,
Buchhandlung,
Markt 4 neben der Hauptwache.

Rohrdecken, Kokosmatten, Hanfmatten, Schwed. Holzdecken, Japanmatten, Pultvorlagen,
in größter Auswahl, alle Sorten **Bürsten** eigener Fabrik empfiehlt billigst
Rud. Braun,
Bürstenmacher-Meister.
5. Neuestraße 5.

Birnen und **Aepfel** aller Sorten zu soliden Preisen in der Obstniederlage Theaterstraße Nr. 6.
Nippe, Kreis Grünberg.

Rothe Eßkartoffeln sind noch zu haben in **Bartholdshof.**

Frische Holst. Austern! Heute eingetroffen. 50 Stück für M. 5,00 versendet **K. Szulo,** Breslauerstr. 12.

Eucalyptus globulus! „Heil- und Schutzmittel gegen Diphteritis!" Dieser mit Recht gefürchteten Krankheit, können, um das Wohl ihrer Kinder besorgte Eltern, am besten dadurch entgegenwirken, wenn sie, nach der Methode des Professor Moßler in Berlin den Thee der aufgekochten Blätter von dem Kranken trinken oder sich damit gurgeln lassen. — Aber auch schon der ausströmende ätherische Geruch der **geriebenen,** frischen oder trockenen Blätter wirkt wohlthuend auf Hals und Lunge; lindernd, lösend und heilend auch bei dem hartnäckigsten Katarrh; darum ist eine solche Pflanze in jeder Schlaf- und Wohnstube sehr zu empfehlen.

Bäumchen in Töpfchen, zur Zimmerkultur geeignet, versendet per Post incl. Kiste und Cultur-Anweis. zu jeder Jahreszeit, unter Garantie lebender Ankunft, franco durch ganz Deutschland: 10 Stück für 5 Mark, fünf Stück für 3 Mark.

Carl Gust. Deegen jun.
in **Köstritz,** in Thüringen, Heinrichstraße 26.

Die frische, geschmackvolle
Tafelbutter
vom Dom. **Lopochowo,** ist wieder eingetroffen und zu haben bei
Wwe. **Möbus,**
Neuestr. 3, im Keller.

Eschweger Seife und Stearinkerzen
en gros et en detail bei
Rudolph Chaym.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Mein Lager wie stets auf das Reichhaltigste mit allen Neuigkeiten versehen, empfehle auch in diesem Jahre, und bitte um zahlreichen Zuspruch. Preise billigst.
Wunsch, Mylius Hotel.

W. Müller,
Klavierstimmer.
Mühlenstraße 34, III.

Auf ein **Rittergut** hinter der ersten Hypothek werden noch **2000 Thlr.** zu leihen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Partikulier Herr **Hoetmann** in Zirke.

Geschlechtsleiden
der **Männer,** speziell: **Schwäche, Ueberreiz,** nächtliche **Pollutionen, Harnröhrenflüsse** und **Syphilis** heilt **dauernd,** schnell und **discret Dr. Hirsch, Berlin,** Schützenstr. **18,** Mitglied der französ. Gelehrtengesellschaft. **Behandlung auch brieflich.**

Eine große gut gelegene Vorderstube nebst geräumigem Kabinet am Alten Markt ist zu vermiethen. Dieselbe eignet sich vorzüglich zu einem Comtoir oder Bureau. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von 5 Zimmer, 3 gr., 2 kl. wird zum 15. Dez. gesucht. Gef. Offerten sind abzugeben unter C. S. in der Expedition dieser Zeitung.

Ein zweiter, polnisch sprechender, **deutscher Beamter** wird gesucht für Neujahr od. auch früher; ferner ein **Gärtner.** Meldungen werden unter Einreichung der Zeugnisse unter **P. P.** Postamt Orchowo angenommen.

Dom. Kraczke bei Sadke sucht zum 1. Januar einen deutschen tüchtigen **Wirthschaftsbeamten.** Gehalt 300 Mark.

Ein tüchtiger
Tapezierer-Gehülfe
findet dauernde Beschäftigung bei
M. Kozłowicz.
Inowrazlaw.

Einen Laufburschen
sucht **Engelmann,**
Photograph.

Ein unverh. Gärtner,
29 Jahr alt, militärfrei, welcher in gräfl. u. königl. Schloßgärten fungirte, der in Blumen-, Gemüse-, Teppichgärtnerei u. Baumschule 2c. tüchtig erfahren ist, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, zum 1. April 1880 eine verheirathete Gärtner-Stellung.
Offerten bitte unter **M. W. 350** postlagernd **Meseritz,** Reg.-Bez. **Posen,** niederzulegen.

Einen Lehrling zum sofortigen Antritt sucht die Tuchhandlung von
Landsberg & Kornicker.

Eine gesunde junge Amme ist sofort zu haben bei Vermiethsfrau Mlynarczik, St. Martin 44.

Ich suche eine Stelle als Stellmacher oder Riemer zum 1. April 1880. Johann Rochemski in Skurzewo bei Posen.

Lehrlingsgesuch.
Für ein hiesiges Holz- und Produkten-Geschäft wird ein **junger Mann** mit guten Schulkenntnissen als **Lehrling** gesucht. Meldungen unter Chiffre B. A. in der Exped. d. Bl.

Ein Kutscher mit guten Zeugnissen ist sofort zu haben St. Martin 57.
Wischanowski.

Ein Lehrling findet Unterk. in **Marx** Buchdrucker.

Ein unverh. evang.
Wirthschaftsinspektor,
der durch gute Zeugnisse seine Tüchtigkeit nachweisen kann, findet bei einem Gehalt von ca. 800 M., freie Station und Dienstpferd sofortige Stellung. Adressen mit Zeugnißabschrift sub B. 2544 an **Rudolf Mosse, Posen,** Friedrichsstr. 16.

Eine Wirthschafterin
für 1. Januar gesucht; Meldungen mit Gehaltsansprüchen an Dom. **Augustinowo** bei Dobrzyca.

Wir suchen für unser Destillations-Geschäft einen **Lehrling.**
Friedmann & Alport.

Ein guter verh. **Kutscher** findet Stelle Dom. **Borowo** bei Czempin.

Ein ordentlicher, unverheiratheter **Kutscher,** der womöglich Kavallerist gewesen, findet in **Elsenau** bei **Kurnik** zum 1. Jan. oder 1. April fut. Stelle.

Zum 1. Januar suche eine
Wirthin,
die deutsch u. polnisch spricht, selbstthätig ist u. Milchwirthschaft, Wäsche u. Bäckerei gründlich versteht. Gehalt 150 Mk., nach Leistung mehr. Meld. u. Beif. d. Zeugn. unter **A. B. Sulencin,** Reg.-Bez. Posen.

Für ein feines **Herren-Confektions-Geschäft** wird ein durchaus tüchtiger
Zuschneider gesucht.
Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse sind unter H 23666 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau zu richten.

Ein arbeits., bescheid. **Mädchen,** das selbständig gut kochen kann, mit der Nadel u. d. Plätten Bescheid weiß, find. z. 2. Januar 1880 Stellung als Wirthschafterin bei der Schulvorst. Frau **Pankow** zu Gnesen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 7. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 7. Dez., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Schlecht. (Um 12 Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Konf.-Rath Reichard.
Freitag den 12. Dezbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konf.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag den 7. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Konf.-Rath D. Göbel. — 11½ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Hr. Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Am 2. Advent-Sonntag, den 7. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. (Abendmahl.) Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag, den 7. Dez., Vorm. 9½ Uhr: Hr. Superintendent Kleinwächter. Mittwoch den 10. Dezbr., Abends 7½ Uhr: Missionsstunde: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 28. Nov. bis 5. Dez.:
Getauft 10 männl., 2 weibl. Pers.
Gestorb. 5 " 4 " "
Getraut 3 Paar.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Heut Abend wurde uns ein **Töchterchen** geboren.
Kuschewo, d. 2. Dezbr. 1879.
Handke u. Frau,
geb. **Weise.**

Gestern Abend 8 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Mann
Carl Kutzner,
im 52. Lebensjahre.
Posen, den 4. Dezember 1879.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Mühlenstraße 31 aus statt.

Dienstag, den 9. Dezbr. 1879, Abends 6 Uhr.
In der Aula des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums:
Vortrag
zum Besten der hiesigen Diakonissen-Kranken-Anstalt.
Herr Professor Hensel:
„Vor hundert Jahren."
Billete à 6 Mk. für eine und à 9 Mk. für 2 Personen für sämmtliche Vorlesungen, sowie à 1 Mk. für jede einzelne Vorlesung sind in den Buchhandlungen von **Rehfeld, Bote & Bock** und **Heine,** als auch Abends am Eingang des Saales zu haben.

M. 10. XII. 7½ A. J. II.

Schachclub. 8. XII.

Grüner Lesezirkel.
Versteigerung von Büchern an die Mitglieder **Montag, den 8. Dezember, Nachmittags 5 Uhr,** im Schulhause, Kl. Ritterstr. 17, parterre rechts.
Der Vorstand.

Koesener S. C.!
Gesellschaftsabend — Sonnabend den 6. Dezember, 8 Uhr bei
A. Kunkel,
Wasser- u. Jesuitenstraßen-Ecke.

Zu dem heute stattfindenden
Kaffee-Kränzchen
ladet alle Freunde und Bekannte ergebenst ein.
Julius Herforth,
Wronkerstraße 4.

Kesselwurst,
heute und Sonntag und alltäglich **frische Flaki,** sowie das schönste Lagerbier in **Alhambra** bei
F. Rakowski, Markt- u. Jesuiten-Straßen-Ecke.

Krügel's Restaurant **Feldschloß**
Schloßstraße:
Heute, von früh 10 Uhr an
frische Wurst u. Kohl,
ff. Feldschloß u. Kulmbacher v. Faß.

Hitze's Kaffeehaus.
Sonnabend, den 6. Dezember: **Wurstabendbrot u. Tanzkränzchen,** wozu ergebenst einladet.
J. Methner, Jerzyce.

Heute Eisbeine
bei **Oscar Meyer,** Bergstr. 15.

Heute **Eisbeine,** früh von 10 Uhr ab **frische Wurst.**
F. W. Mewes.

Heute Sonnabend Eisbeine.
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Restaurant Bergschloß.
Rechts am Kalischer Thor.
Jeden Sonnabend und Sonntag frische Kesselwurst mit Schmorkohl sowie Eisbeine und Sülze. Von heute ab alle Tage Nachmittag Kaffee und frische Pfannkuchen, wozu ergebenst einladet. Auch stelle dem geehrten Publikum zur Unterhaltung meinen Flügel zur Disposition. **Louis Pohl.**
PS. Eine große und eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen.

Patent-Erwerbungen und Verwerthung in allen Staaten.
Ausarb. v. Projekten u. prakt. Ausführ.
Internationales Patent- und Maschinen-, Ex- und Import-Geschäft Görlitz und Wien.
Richard Lüders.

---

500 Mark! zahle ich Dem, der beim täglichen Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flasche 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe,** Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Verkauf für **Posen** bei Herrn **Ad. Asch Söhne,** am Markt 82 u. b. Herrn **Gustav Ephraim,** Schloßstr. Nr. 4.

Prima russ. Ural-Caviar
per ½ Kilo Mk. 2.50, bis Mk. 3. —
Ia. **Elb. Caviar** ½ Kilo Mk. 1.60 } excl. Gebinde
Kieler Sprotten zum billigsten Tagespreis. **Frische Austern** per 100 Stück Mk. 8.—, en gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Preis-Courant gratis.
G. Brunk, Caviar-Export-Geschäft.
Hamburg, Breitestraße 39.

Meine gegen den früher in Argenau (Gniewkowo) domizilirt gewesenen, jetzt dem Aufenthalt nach unbekannten Handelsmann **Ad. Becker** rechtskräftig erstrittene Forderung von 225 M. bin ich willens zu verkaufen.
C. E. Bitterlich,
Neugersdorf, Sachsen.

Eisbahn.
Die vorzüglichste Eisbahn ist auf dem Schwersenz-See.
Marco's Garten.

Eine Dame hat ihr **Portemonnaie,** enthaltend 24 Mark und eine Sieburg'sche Marke, vom Neustädtischen Markt bis Friedrichsstr. 23 verloren.
Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Friedrichsstr.: 3, I. Etage, abzugeben.

Mein **Carnevaltanzkursus** für Erwachsene, wird den 4. Januar k. J. eröffnet. Anmeldungen alle Tage v. 1—4 Nachmittag.
A. v. Lipiński, Langestr. 8.

Stadttheater.
Sonntag, den 7. Dezember 1879:
3. Vorstellung im 3. Abonnement.
Die weiße Dame.
Romantisch-Komische Oper in 3 Akten v. Fr. Elmenreich.
Die Direktion.

Polnisches Theater.
Sonnabend, den 6. Dezember:
Wanda.
Oper in 5 Akten von F. Doppler, mit Ballet.
Im 1. Akt „Mazur."
Im 3. Akt „Türkischer Tanz."

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Sonnabend, den 6. Dezember 1879:
Mein Leopold. — Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Welzer mit Kaufmann Georg Zellermann. Frl. Marianne Bertrand mit Gutsbesitzer Emil Krause in Berlin-Alt-Gaul bei Wriezen.

Verehelicht: Karl Ackermann mit Frl. Ida Neßler in Charlottenburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. H. Schnekluth. O. Fritzsche-Hunger. Adolph Poznanski. Julius Prager. A. v. Ortenberg in Salzwedel.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.